

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes mit allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

## Der 18. Jänner des Jahres 1871.

H. K. Am gestrigen Tage waren 25 Jahre verflossen, seitdem im Spiegelsaale des Schlosses zu Versailles im Beisein der deutschen Fürsten und Feldherren die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches und des deutschen Kaiserthrones verkündet wurde. Ein Herzenswunsch unseres Volkes war damit erfüllt worden, Tausende und Tausende waren, auf das dieses Ziel erreicht werde, voll heiliger Begeisterung aus Deutschlands Gauen ausgezogen, um, von bewährten Führern geleitet, auf den fränkischen Schlachtfeldern zu siegen und zu sterben. Ihr Opfermuth, ihr Tod sind nicht vergeblich gewesen, denn heute steht das Deutsche Reich wiederum achtungsgebietend inmitten der Völker Europas, heute braucht der Deutsche nicht mehr schamroth zu werden, wenn er von seinem Vaterlande spricht.

An einem solchen Gedentage ist es gewiss nicht müßig, die Frage wiederum aufzuwerfen, was das neue Deutsche Reich für Oesterreich-Ungarn, was es für uns Deutsche in der Osmark bedeutet. Die Slaven in diesem Reiche beantworten diese Frage freilich rasch, weil grim-miger Haß ihre Blicke trübt und die Sehnsucht ihre Wünsche anderswohin lenkt, als ins Deutsche Reich: sie nennen das Schutz- und Trugbündnis Oesterreich-Ungarns mit dem Reiche ein „nationales“ Unglück und sagen unserem Staate alles mögliche Unheil voraus, das ihm aus diesem Bunde erwachsen müsse. Glücklicherweise sind aber die Verhältnisse stärker als unsere Slaven und so werden sich diese schon noch eine Weile mit dem verhassten Bundesgenossen abfinden müssen.

Der Abschluß des Bündnisses zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reiche ist, wie jedermann weiß, ein Werk des größten deutschen Staatsmannes Bismarck. Er trug sich schon vor dem Jahre 1870 mit dem Plane, die beiden Reiche zu gemeinsamem politischen Handeln wieder durch einen bindenden Vertrag zu einen und am 14. December des Jahres 1870 schrieb er nach Wien: „Die bevorstehende Befriedigung der nationalen Bestrebungen und Bedürfnisse des deutschen Volkes wird der weiteren Entwicklung Deutschlands eine Stetigkeit und Sicherheit verleihen, welche von ganz Europa und den Nachbarländern Deutschlands insbesondere nicht allein ohne Besorgnis, sondern mit Genugthuung wird begrüßt werden können. Die ungehemmte Entfaltung der nationalen Interessen, welche die Länder und Völker mit so mannigfaltigen Fäden verbinden, wird auf unsere politischen Beziehungen eine wohlthätige Rückwirkung äußern. Deutschland und Oesterreich-Ungarn, wir dürfen es zuversichtlich hoffen, werden mit den Gefühlen des gegenseitigen Wohlwollens aufeinander blicken und sich zur Förderung der Wohlfahrt und des Gedeihens beider Länder die Hand reichen.“

Die Thatsache, daß Bismarck bereits zu einer Zeit daran dachte, ein Schutz- und Trugbündnis mit Oesterreich-Ungarn einzugehen, als der Waffengang mit dem Erbfeinde jenseits des Wasgenwaldes noch gar nicht begonnen hatte, muß uns Deutschbewusste deshalb mit hoher Befriedigung erfüllen, weil sie uns lehrt, daß sich der Staatsmann auch in diesem Falle von nationalen Rücksichten bestimmen ließ. Andererseits kann daraus aber auch der Schluss gezogen werden, daß Bismarck es mit dem Bündnisse ehrlich meinte, weil ihn davon nicht einmal die von Beust zu Beginn des Krieges mit Frankreich verfolgte Politik abzuhalten vermochte. Den Deutschen in der alten Osmark ist jedoch dieses Bündnis mit dem Deutschen Reiche nicht nur ein Bedürfnis des Herzens, sondern auch die sicherste Gewähr für eine gedeihliche, dem geschichtlichen Verdegange entsprechende Fortentwicklung der innerpolitischen Verhältnisse dieses Staates, in dem sie, mögen die Slaven den Mund noch so voll nehmen, den ausschlaggebenden Factor bilden und bilden werden. Das Deutsche Reich ist der natürliche Bundesgenosse unserer Monarchie und wer aus aufrichtigem Herzen wünscht, daß diese auch in Zukunft machtvoll und kräftig bestehen möge, der muß gleichzeitig den Wunsch hegen, daß das Bündnis der beiden Reiche in gleicher Weise fortbestehe wie bisher.

## Der Rücktritt des Grafen Thun.

Prag, 15. Jänner. Von den Prager Blättern sind es die „Narodni Listy“ allein, welche in ihrer heutigen Abendausgabe, nachdem sie bereits in Frühblatte die bestimmte Meldung vor der Demission des Statthalters an leitender Stelle besprochen, ihrem ganzen Frohgefühl ob dieses Ereignisses freien Lauf lassen. In einer langen Correspondenz aus Wien betont deren E.-Correspondent, daß es die „Narodni Listy“ waren, welche unentwegt den Kampf gegen den Statthalter führten, trotz der zahlreichen Streiche, mit denen der Landeschef gegen sie ausholte. Die Macht des tschechischen Volkes, meint das Blatt, habe sich an dem Grafen Thun erprobt und wer ihm immer in Böhmen folgen werde, werde seine Wege meiden, denn seine Fußstapfen üben eine gespensterhafte Wirkung, sie — schrecken.

Wien, 15. Jänner. Das „Deutsche Abendblatt“ schreibt: Die Meldung des „Fremdenblatt“ ist wohl keine officielle, aber sie erhält volle Glaubwürdigkeit dadurch, daß das k. k. Correspondenzbureau ihre Verbreitung besorgt. Der Rücktritt des Grafen Thun vom Statthalterposten in Böhmen kommt nicht überraschend. Schon die längste Zeit gingen über dessen bevorstehenden Rücktritt und die Ursachen desselben die verschiedensten Gerüchte um, die um so bestimmter auftraten, je be-

stimmter sie widerlegt wurden, bis sie endlich in der gemeldeten Thatsache einen Ausdruck fanden, dessen Wahrheit nicht mehr abzuleugnen ist. Einen Rückblick auf die Statthalter-Thätigkeit des Grafen Thun zu werfen, erscheint heute vielleicht noch zu verfrüht. Auch den mittelbaren Ursachen dieses Rücktrittes auf den Grund zu sehen, wäre heute eine müßige Arbeit. Man muß denselben durchaus nicht als eine politische Nothwendigkeit betrachten. Graf Thun mag es einfach mit seinem geistig-vornehmen Charakter unvereinbar gehalten haben, den Angriffen einer nationalen Partei, die sich nach den Manieren der Straße geberdete, länger die Spitze zu bieten. Er nimmt bei seinem Scheiden von diesem Posten jedenfalls die Genugthuung mit sich, daß alle billig Denkenden diese steten Anwürfe längst als ein unehrliches politisches Manöver erkannt haben und daß Jeder, der der Wahrheit nicht ins Gesicht schlagen will, zugestehen muß, daß sich der Chef des Landes bei der Leitung aller Zweige der Landesverwaltung lediglich von der Liebe zum Vaterlande, von dem Bestreben, stets das Beste zum Wohle des Königreiches Böhmen zu schaffen und von hoher Gerechtigkeitsliebe beiden Nationalitäten gegenüber leiten ließ. Sollte das Wiener Regime bei diesem Rücktritt seine Hand mit im Spiele gehabt haben, dann dürfte es vielleicht das nutzlose Opfer, das es der jungtschechischen Partei gebracht hat, später schwer zu beklagen haben. — Das „Fremdenbl.“ schreibt: Sicherlich hätten die Drohungen und Demonstrationen der Jungtschechen den Statthalter Grafen Thun nicht bestimmt, um seine Demission anzufordern, noch auch deren Annahme herbeigeführt, wenn nicht der Statthalter selbst durch die Entwicklung der Verhältnisse in eine ungemein prekäre Lage gekommen und in die Nothwendigkeit versetzt worden wäre, sich bald für eine, bald für die andere Partei zu erklären und damit bald bei dieser, bald wieder bei jener schmerzliche Empfindungen zurückzulassen. Wie man aus dem Datum des vom Grafen Thun eingebrachten Demissionsgesuches entnimmt, ist dieses am 7. Jänner der Regierung unterbreitet worden, während die Debatte über den „Schlüssel“ für die böhmischen Landtagscommissionen und die bekannten Erklärungen des Grafen Thun vom 9. Jänner herrühren. Die Erkenntnis, den Kampf der Parteien im böhmischen Landtage nicht mehr abwenden und keine für ein friedlicheres Verhältnis geeignete Disposition erhalten zu können, stand für den Grafen Thun demnach schon früher fest und wird nicht ohne Einwirkung auf das Demissionsgesuch desselben geblieben sein. So ist demnach der Rücktritt des Grafen Thun durch Verhältnisse bewirkt worden, die lange vor Eröffnung des böhmischen Landtages eingetreten sind und die trotz der hierfür zum Vorschein getretenen allseitigen Neigung, im Landtage eine Abschwächung nicht gefunden

## Herzog Friedrich der Streitbare.

Ein Roman aus Oesterreichs Vergangenheit.  
(17. Fortsetzung.)

Herzog Friedrich lächelte und sprach: „Es steht so Mancher in der Welt, der sich's nur selber zuschreiben hat, daß er allein steht. Doch nun gehe und thue, wie ich geheiß.“

Volkmer vollzog neuerdings erröthend des Gebieters Befehl. Er legte sich mit tiefathmender Brust unter den Erlenuß, jedoch so nahe, daß er jedes Wort hören konnte, das der Herzog und seine Jagdgefährten, denen lautes Reden zur Gewohnheit geworden war, miteinander redeten.

„Welch zartes Büschlein!“ sagte der lange Jörg, „nicht gemacht zu Eurem strengen Dienste, der, so Gott will, bald noch strenger werden soll, wenn wir den Rebellen zu Wien den Kopf zurecht setzen.“

Schien es doch, als ob der Herzog das Bedürfnis fühle, sich des Pagen wegen vor seinen Waidgesellen zu rechtfertigen, denn obwohl der Jörg seine Bemerkung nur obenhin geworfen hatte, keineswegs eine Antwort erwartend, so erwiderte gleichwohl der letzte Babenberger in fast gereiztem Tone:

„Was verstehst Du, langer Jörg, vom Edelienste und ritterlicher Hauszucht. Einmal muß Jeder anfangen, und wenn der arme Junge, der dort unter den Erlen ruht, einmal so lange in der Welt herumgerauft und herum-gesoffen haben wird wie Du, so werden seine Knochen ebenso zäh“ und seine Gurgel ebenso ausgemergelt sein wie bei Dir, Du altes Stückfaß.“

Der Oberreicher war über diese Strafpredigt freit ver-dutzt; der Herzog aber fuhr fort:

„Warum häst' ich den Jungen nicht nehmen sollen; Gottschalk, der einzige Edelknecht, den ich von Wien nach Wildenwart mitgenommen, hatte mir den braunen Hengst „Retö“, den ich am liebsten ritt, so schlecht betreut, daß vor acht Tagen, als ich zur Saubez reiten wollte, mein Leibross lahm an allen Gliedern mir entgegenwinkelte. Darüber ward ich so zornig, daß ich dem liebeseligen Buben den Handschuh drei-, viermal um die Ohren legte, bis ihm das rothe Gesicht aufschwoll. — Der trogige Bub aber, wüthend ob sothaner Züchtigung, ramte mir am selben Tage davon, wahrscheinlich ist er ins Steirische gelaufen zu seinem verflohenen Ohm nach Säufenstein.“

Verwundert sahen des Herzogs Gefährten auf ihn; die Herren von Liechtenstein, Ded und Deben konnten nicht begreifen, warum er ihnen das erzählte, was sie ja ohnehin wußten, da sie mit ihm auf Wildenwart gelegen waren — der Oberreicher aber machte ein Gesicht, das nur zu deutlich kundgab, wie wenig ihn die Veranlassung, warum der Herzog seine Edelknechte gewechselt, interessiere.

Gleichwohl fuhr Friedrich der Streitbare fort:

„Da ich's nicht der Mühe wert fand, nach Wien um einen Edelknecht zu senden, so blieb ich einen Tag lang, entbehrend den Dienst des Buben. Am nächsten Morgen aber kommt des Thürmers Weib zu mir, kniet nieder und bittet um die Vergunst, mir einen jungen Fremdling vorstellen zu dürfen, der sich an sie gewendet, auf seiner Wanderung nach Wien, wo er ehrlichen Ritterdienst lernen wolle. Hereingerufen, zeigt sich mir der zarte Bube dort, der mir stotternd und zagend erzählt, er sei der Stiefsohn eines kärntnerischen Ritters, Gottschalk von Rainach

geheiß — sein rechter Vater sei längst todt und in des Stiefvaters Hause sei kaum Brot für die rechten, geschweige denn für die Stiefkinder. Uß, Herbot, Markward — Ihr ward ja dabei, Ihr habt's ja selbst gehört!“

„Ja wohl — freilich!“ bestätigten die Angerufenen, indem sie sich verwundert ansahen.

Herzog Friedrich lächelte, als er die verdutzten Gesichter seiner Gefährten sah.

„Ihr wundert Euch über meine Weise, Euch an all' das zu erinnern?“ sagte er. „O, Ihr hartköpfigen Ritters-leute, die Ihr nicht blos an der Brust und Arm und Bein, sondern selbst am Gehirn Eisenschienen zu tragen scheint. Werkt Ihr noch nicht, wo ich hinaus will? Von der Bosheit und dem verleumderischen Wesen meiner lieben Wiener ist alles Schlimme wider mich zu erwarten. Da sie mich doch schon einmal für einen zuchtlosen Dirnen-räuber halten, nachdem sie es für unzweifelbar annehmen, ich hätte dem Raubenecker sein Töchterlein gestohlen, wär' es ja auch eines Tages möglich, daß sich der Ritter von Rainach ebenso wie der Herr Kurt von Raubenecker an die hohe Weisheit und Gerechtigkeit der Wiener Schuster und Lohgärber wendete, mich des Raubes an seinem Stiefsohne zu beschuldigen. Vielleicht kommt's auch noch dazu, daß mich die Käsefrämer vor Gericht rufen und dann will ich Euer fordern lassen als drei ritterliche Zeugen, damit Ihr mit Eurem Eid und Ritterwort oder im ehrlichen Gottesurtheil darthut, wie der Bube zu mir gelaufen kam. Versteht Ihr mich?“

„Vollkommen!“ erwiderten die Drei, obwohl sie nicht recht begreifen konnten, wie man einer so geringfügigen Sache wegen so viel Aufsehens machen konnte.

haben und deren fernere Verschärfung weder den Wünschen der Parteien, noch auch jenen der Regierung, noch auch jenen des zurücktretenden Statthalters selbst entsprochen hätte. Die weitere Entwicklung der Verhältnisse in Böhmen wird nun davon abhängen, ob eine solche Stimmung in den Parteien sich stabilisieren werde, die den beiden nationalen Parteien gleich wohlwollenden Absichten der Regierung entsprechen kann.

Wien, 15. Jänner. Das „Fremdenblatt“ meldet: „Wie wir bestimmt erfahren, hat sich Seine Excellenz der Herr Statthalter in Böhmen Graf Thun unter dem 7. d. M. an die Regierung mit dem Ersuchen gewendet, seine Bitte um Enthebung von seinem Posten Sr. Majestät dem Kaiser zu unterbreiten. Diesem Ansuchen wurde Folge gegeben, gleichzeitig jedoch Act genommen von der patriotischen Vereinwilligkeit des Herrn Statthalters, bis zum Schlusse der Landtagsession die Geschäfte fortführen zu wollen. Der Statthalter wurde unter Einem ersucht, für diese Zeit in seiner schwierigen und verantwortungsvollen Stellung zu verbleiben.“

Wien, 15. Jänner. Was die anderweitige Verwendung des Grafen Thun betrifft, so verlautet hier in Hofkreisen, daß er, nachdem ihm eine besondere Auszeichnung zutheil geworden, für die Neubesetzung eines der höchsten Hofämter ausgewählt ist.

Wien, 15. Jänner. An Stelle des Grafen Thun soll vorläufig bloß ein Verweiser der Statthalterei treten. Als solcher wird genannt Hofrath Ritter von Stummer. Als voraussichtlicher Statthalter wird genannt Marquis Bacquehem und Freiherr v. Spens-Boden.

Wien, 15. Jänner. Die Meldung, daß die Reise des Prinzen Ferdinand Lobkowitz mit der Statthalter-Krisis in Prag zusammenhängt, ist nach Informationen an kompetenter Stelle unbegründet. Prinz Ferdinand Lobkowitz reist zu seiner Familie nach Arco. Ueber die Besetzung des Statthalterpostens verlautet in informierten Kreisen, daß von der Designierung eines Cavaliers Abstand genommen, und daß die Stelle mit einem Beamten besetzt wird.

Das „Polit. Volksbl.“ äußerte sich über den Rücktritt des böhmischen Statthalters u. a. folgendermaßen: „Ohne Zweifel sind die tschechischen Parteien selbst zum großen Theile des gemeinschädlichen, unausrichtigen Kampfes gegen die Deutschen vielfach müde und würden für einen auch den Deutschen annehmbaren Ausgleich schließlich zu gewinnen sein, sobald ihnen eine Regierung gegenübertraten würde, welche mit unbiegsamer Festigkeit, aber ehrlichem und überlegenem Wohlwollen für beide Nationalitäten sich stark genug erweisen würde, nicht stets um die Majorität für das Budget, für den österreichisch-ungarischen Ausgleich und verschiedene finanzielle Machereien im Reichsrathe mit den Parteien verhandeln und schwachern zu müssen.“

Das könnte aber nur eine Regierung sein, welche sich vermöge eines leuchtend volksthümlichen, freirechtlichen und fortschrittlichen politischen und socialen Programms und frei von allen nationalfeindlichen, international capitalistischen und liberal reactionären Rücksichten auf die großen Massen der Bevölkerung des Reiches stützen könnte. Das könnte also nur eine Regierung sein, auf deren Programm zu oberst eine ernste, allgemeine, durchgreifende und im freirechtlichen Sinne für die österreichischen Verhältnisse wohl-abgewogene, offene, klare und einfache Wahlreform steht.

Ist das System Badeni diese ersuchte und nothwendige, Erfolg versprechende Regierung???

Das Ministerium Badeni hat sich bei den Tschechen durch sofortige Aufhebung des Ausnahmestandes eingeführt, und die Tschechen haben sich von vornherein selbst in ein gewisses Verhältnis der Mäßigung und Bereitwilligkeit, mit sich reden zu lassen, zu demselben gesetzt. Aber wieder ist mehr nur der Schwachercharakter der österreichischen Parteien in den Vordergrund getreten, als alles Andere. Badeni

kann die deutsche Vereinigte Linke im Abgeordnetenhaufe vorläufig nicht entbehren, weiß aber genau, daß er sich nicht lange mehr auf dieselbe stützen kann, da sie in vollständigster Zerfetzung durch die deutsch-nationale Opposition begriffen und ihr fast vollständiges Verschwinden bei den nächsten allgemeinen Wahlen eine kaum mehr bestrittene Gewißheit ist. Er will daher für nähere Zukunft die gesammte tschechische Partei für sich gewinnen, um mit ihr und den übrigen Slaven Oesterreichs ohne Rücksicht auf die Deutschen und unbeschränkt durch die Stimmen der nicht-tschechischen und nicht-tschechischen Deutschen des Parlaments fortregieren zu können, wie es den sogenannten konservativen, d. h. feudalaristokratischen, politischen und capitalistischen Interessen der bestehenden herrschenden Schichten, die in ihrem innersten Wesen nicht deutsch sind, am zuträglichsten erscheint. Es war daher von vornherein zu erwarten, daß der den Tschechen in keiner Weise genehme Statthalter von Böhmen, Graf Franz Thun, trotz seiner hervorragenden, eingeweihten Stellung als Mitglied der herrschenden Aristokratie, von Badeni fallen gelassen werden mußte. Die Verhandlungen des böhmischen Landtages mußten daher trotz der anscheinenden Wichtigkeit und der Erregtheit derselben bisher fast zwecklos erscheinen. Und da dieselben nun in keiner Hinsicht die geringste Möglichkeit einer erproblichen Fortsetzung oder auch nur Anbahnung einer halbwegs entsprechenden Gestaltung der Verhältnisse der Tschechen erkennen ließen, so hat man sich nun entschlossen, den beschlossenen Rücktritt des Grafen Thun, welchen man aus Rücksichten auf die Autorität gegenüber den Parteien noch eine gewisse Zeit hatte verhehlen wollen, nun offen auszusprechen.“

#### Die unterdrückten Slovenen.

Görz, 15. Jänner. Die Slovenenfürher lieben es bekanntlich, ihr Volk als ein unterdrücktes hinzustellen, dem auch die berechtigtesten Forderungen einfach verweigert würden. Man müßte einfach blind und taub sein, wenn man diesen Jeremiaden Glauben schenken wollte, da es ja gerade die wendischen Hebräer meisterhaft verstehen, jede Gelegenheit zu benutzen, bei der sich etwas „herauszuschlagen“ läßt. Einen Beweis für diese Behauptung lieferten in der jüngsten Zeit wiederum die hiesigen Slovenen, die seinerzeit, wie Ihnen berichtet wurde, ihre vom slovenisch-politischen Verein „Sloga“ ins Leben gerufenen Schulen schließen mußten, weil die Kosten für ihre Erhaltung nicht mehr aufzubringen waren. Unsere Slovenen geriethen aber darob doch keineswegs in Verlegenheit, denn sie erinnerten sich, daß es in Oesterreich ein Ministerium für Cultus und Unterricht gibt. An dieses wandten sie sich denn auch und das Ministerium, dessen Leiter jetzt wieder Herr Baron Gautsch ist, hatte ein Einsehen: es bewilligte dem verfrachten Verein eine Unterstützung und ertheilte unserer Gemeindeverwaltung den Auftrag, geeignete Räumlichkeiten für die Schulen ausfindig zu machen und ihre Uebernahme d. h. die Umgestaltung dieser Privatschulen in Gemeindeschulen durchzuführen. Die Gemeinde leistete dem Zwange Folge und stellte Räumlichkeiten für die Schulen zur Verfügung, allein — stolz lieb' ich meine Wenden — die Slovenenfürher gaben sich damit nicht zufrieden, weil diese Räume angeblich vom Mittelpunkte der Stadt zu weit entfernt seien, in Wahrheit jedoch, da sie die Absicht hegten, der Gemeinde auch die bisherigen Schulräume aufzunöthigen.

Als das neue Jahr kam, saßen die edlen Slovenenfürher wieder in der Patzche, denn das Geld für die Schulen war „alle“ geworden. Ein guter Minister, dachten sie jedoch getrosteten Muthes, hilft zweimal und siehe da! Baron Gautsch erwies sich als guter Minister. Die Wenden werden also ihre Schulen so lange aus Staatsmitteln erhalten, bis sie unserer Gemeinde werden aufgebürdet sein. Und da sage nun Einer, daß die Slovenen nicht ein armes, unterdrücktes, geschundenes, auf den Aussterbestat gesetztes Volk sind!

Sofort ertönten die Hörner — aufsprangen die sämtlichen Begleiter des Herzogs, die Pferde wieherten, die Rüden schlugen an und ringsum erscholl der Chor der wilden Gesellen:

„Huffah, gegen Wien!“

#### 5. Capitel.

#### Herr und Knecht.

Als bald nach der oben geschilderten Scene setzte sich der herzogliche Zug in Bewegung.

Voraus kam eine Schar von Reissigen und Gewappneten, als ob's zum Kampfe gieng.

Es folgten die Jagd- und Rüdenknechte mit den Hunden und dem Felle eines erlegten Bären auf einem Rosse, das auch den knappen Vorrath an Wein und Esswaren trug, der nach dem lustigen Mahle im Freien und nach des langen Jörgs Riesenjagen noch geblieben war.

Sodann ritt das ritterliche Kleeblatt der Herren von Liechtenstein, Deb und Deben, mit dem langen Eberreicher eifrig plaudernd über die Vorgänge in Wien.

Den Schluß machte Herzog Friedrich der Streitbare, hinter dem auf schlanke Rosse schweigend und mit gesenktem Haupte der schöne Edelknecht ritt.

Von Zeit zu Zeit stimmten die Trompeter der Gepappneten, die Hornbläser der Jäger eine lustige Fanfare an, in welche das freudige Gebell der Hunde hineinklaffte. Dazu rauschte der Wald mit seinen grünen Aesten und sangen die Vögel, welche sich über die Sonnenstrahlen freuten, die hie und da durch das dichte Laub der Eichen und Buchen hereinbrachen wie goldene Fäden und auf die duftigen Waldblumen und würzigen Kräuter niederfielen,

## Tagesneuigkeiten.

(Wie man in Amerika Häuser baut.) Jetzt ist auch in Amerika dafür gesorgt, daß die Häuser nicht in den Himmel wachsen. Der Congress der Union hat vor Kurzem angeordnet, kein Bau dürfe mehr als fünfzehn Stockwerke besitzen. Der Spitzname „Sky-Scraper“ (Himmelskletterer) — so nannte man die hochragenden Häuser — hat also fürderhin nur sehr bedingte Berechtigung. Das letzte derartige Haus, ein siebenstöckiges Ungethüm, wurde in Chicago in 30 Tagen aufgeführt. Am 12. October v. J. waren die Erdarbeiten vollendet. Vom 20. October angefangen waren täglich 250 Maurer 17 Stunden hindurch am Werke. Am 26. desselben Monats wurde das achte, am 7. November das siebzehnte Stockwerk aufgesetzt. Genau einen Monat, nachdem die Arbeiten begonnen, wurde an das Dach die letzte Hand gelegt.

(Ein Steinbock mit hölzernem Lauf.) Der von den „München. Neuest. Nachr.“ kürzlich erwähnte Mops mit dem Glasauge hat ein Gegenstück in Gestalt eines Steinbocks mit Holzfuß gefunden. Ihr Gewährsmann berichtet über diesen: Anfangs der 70er Jahre erhielt Herr Oberst Kaltenmeyer in Basel aus dem Kostthale einen ungefähr ein Jahr alten echten Alpensteinbock, der an einem Hinterlaufe in eine Adlerfalle gerathen war. Dadurch war ein Hinterlauf zum Theil völlig abgeschlagen worden, so daß das Stück brandig abstarb. Herr Großrath Dr. Siegmund in Basel, dem unser Gewährsmann diese Mittheilung verdankt, erhielt den Bock zur Behandlung, löste sofort den brandigen Lauf bis zum Sprunggelenk ab und ließ möglichst viel von der gesunden Decke (Haut) stehen. Nach 14 Tagen war die Wunde vernarbt, doch blieb die Narbe lange Zeit weich und empfindlich. Der Arzt ließ dem Thier einen hölzernen Ersatzlauf fertigen, der im Sprunggelenk die normale Standentwicklung und Form des gesunden Laufes hatte. In kürzester Zeit lernte der Bock nicht nur gehen, sondern auch die gewagtesten Sprünge ausführen. So setzte er mit Leichtigkeit auf eine 2 1/2 Meter hohe Bretterplanke, auf deren Kante er ohne Schwanken stehen blieb, ein Kunststück, das er vor zahlreichen Zeugen oft ausgeführt hat. Allerdings bediente er sich zum Absprung nur des gesunden Laufes, da das kranke Sprunggelenk, um dem Holzfuß den nöthigen Halt zu geben, ziemlich fest eingebunden war. Beim Aufsprung setzte er auch zuerst den gesunden Lauf auf, zog aber den hölzernen alsbald nach.

(Auch ein Orient-Express.) Man schreibt aus Belgrad: Zwei seltsame Reisende mit einem noch seltsameren Gefährte erschienen am letzten Samstag an der Brücke, die von Semlin nach Belgrad über die Save führt — der Pariser Journalist Charles Gallais, welcher seine Frau und das gemeinsame Reisegepäck auf einem Schubkarren vor sich herjohob. Da aber die Brücke gemäß den zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien bestehenden Abmachungen ausschließlich nur dem Eisenbahnverkehr zu dienen hat, so mußten die beiden Schubkarren-Touristen die Fahrt von Semlin nach Belgrad auf der Eisenbahn machen. Sie haben die Tour von Paris hierher über Lausanne, Mailand, Triest, Agram und Sissek zurückgelegt und wollen auf Grund einer Wette, bei der es sich um 25.000 Francs handelt, binnen zwei Jahren auf dem Schubkarren die Runde um die Welt machen. Von hier beabsichtigt das unternehmende Ehepaar die Schubkarrenfahrt in den Orient, die wohl die merkwürdigste Ironie auf den Orient-Express ist, über Bulgarien und Rumänien fortzusetzen.

(Ein Mädchen von der Tollwuth befallen.) Aus Temeswar wird gemeldet: In einem gestern hier eingetroffenen Budapester Personenzuge herrschte während der Fahrt große Aufregung. Die 18jährige Aloja Wallner, ein schönes Mädchen aus Doynacka, welches am Weihnachtstage von einem wüthenden Hunde gebissen worden und im Pasteur'schen Institut in Budapest geweidet hatte,

die sich unter den Hufen der Pferde zu einem dichten weichen Teppich woben.

Es war ein frisches, heiteres, waldfreudiges Bild.

Warum war Herzog Friedrich der Streitbare dabei so ernst, so düster?

Die Vorgänge in Wien konnten nicht einen so tiefen Eindruck auf ihn gemacht haben — der streitbare Herzog, der dem Kaiser und Reich Trotz geboten, der den Mongolen auf ihrem Schreckenszuge Halt gebot durch seine Tapferkeit — der Mann, dem die Gefahr ein Genuß, Kampf und Streit ein Bedürfnis waren, der konnte nicht zagen ob eines Aufstandes erbitterter Pfahlbürger einer widerpenstigen Stadt.

Was war es also?

Wir werden es sofort erfahren.

Der Herzog wußte den Tritt seines Pferdes allgemach zu verlangsamern; folgerichtig mußte auch der Edelknecht, der hinter ihm drein klapperte, langsamere reiten. So kam es, daß Herr und Knecht allmählig hinter dem übrigen Troß um drei- bis vierhundert Schritte zurückblieben. Am deutlichsten sah man dies, als die Waldlichtung freien Anblick des Weges zeigte, der über einen Hügel hinaufführte, auf dessen Spitze die letzten Reiter vor dem Herzog, die vier Edelleute bereits angelangt waren, als der Herzog mit seinem Pagen kaum erst am Fuße des Bergrückens angekommen war — so daß er, als die Edelherren jenseits hinabreitend hinter dem Hügel verschwanden, mit dem schönen Volkmer sozusagen mitten im Walde allein war.

(Fortsetzung folgt.)

„Und nun zum Schlusse, Eberreicher“, sagte der Herzog, weist Du noch was?“

„Nicht viel mehr; unter Heulen und Zeterruf führten die Scharen vom Stefans-Freithof den alten Raubenecker auf die Schranne, wo die Zwölfer noch immer beisammen saßen, um wegen den allfälligen Folgen zu berathen, wenn der Herzog des Weibels Verstümmelung übernehme. Um diese Zeit war's, als mich der Probst von St. Michael holen ließ und mir den Auftrag gab, Euch zu suchen, wo Ihr auch immer sein möget, um Euch von der Stimmung Kunde zu geben, die in Wien herrscht. Als ich durch die Stadt klapperte gegen das Weilerthor zu, da hörte ich mit meinen eigenen Ohren, wie die Leute riefen: „Seht da! Auch Einer von des bösen Friedels Höllenknechten und Saufbrüdern! Reißt den Krippenreiter von der Mähre!“ Zu ihrem Glück blieben sie aber bloß beim Schimpfen und vor dem Thore habe ich Einem, der mir an den Stiefel griff, mit den Sporn ins Gesicht gehauen, daß er gezeichnet bleiben wird bis an sein seliges End'. Ließ aber dann meinen „Hanns“ scharf ausgreifen, denn das Gefindel rottete sich schreiend zusammen und kam hinter mir nachgerannt, bis ihnen auf St. Divaldshöhe der Athem vergieng, wie er auch mir vergeht bei dieser langen Erzählung, weshalb ich Euch, gnädigster Herzog, inständigst gebeten haben möchte, mir noch eine Gugelhaube voll jenes kostbaren Getränkes zu spenden, welches das einzige Gute ist, was man bei dem Wiener Gefindel bekommen kann.“

„Trink, alter Gefährte, thu' einen Zug so lang wie Du selber und stärke Dich für den Ritt, den wir vorhaben, denn es geht gegen Wien.“

„Huffah! — Gegen Wien!“ riefen die Edelherren.

„Zum Aufbruch gelassen!“ befahl der Herzog.

wurde auf der Heimreise von Tollwuth befallen. Das Mädchen mußte, nachdem die Mitpassagiere sich aus dem Waggon entfernt hatte, vom Zugpersonal gebunden werden. Am hiesigen Bahnhofe wurde dem Mädchen die Zwangsjacke angelegt, worauf man dasselbe in das Krankenhaus brachte. In der Tasche der Unglücklichen fand sich das Entlassungsdocument der Heilanstalt.

(Ein sonderbarer Geschmack.) Das Pariser Zuchtpolizeigericht verurtheilte einen gewissen Maire zu zwei Jahren Gefängnis, fünf Franken Geldbuße und Verbots des Aufenthaltes im Departement der Seine während fünf Jahren. Maire hatte sich das Vergnügen gemacht, Leuten die Ohrläppchen abzuschneiden, nachdem er sie vorher von den guten Wirkungen einer solchen Operation überredet hatte. Die Verstümmelten müssen aber auch die Hochschule der Dummheit frequentiert haben.

### Eigen-Berichte.

Gilli, 15. Jänner. (Südmark-Ortsgruppe Schönstein-Wöllan.) Vergangenen Sonntag fand in Rak's Gasthof in Wöllan die gründende Versammlung der neuen Südmark-Ortsgruppe unter lebhafter Theilnahme der Bewohner des Schallthales statt. Von der Bundesleitung in Graz waren erschienen der Obmann Abg. Professor Hofmann v. Wellenhof und G.-R. Wastian, aus Cilli die Herren Wehrhan, Dr. Jesenko u. a. Außerdem waren Glückwunschschreiben mittelst Draht eingelangt von Inspector Guttman (Cilli), Bergdirector Archer (Graz), Dr. Tomischegg (Prävali), Dr. Wokan und Stallner (Graz) u. a. In die Leitung wurden gewählt: Obmann Franz Woschnagg, Lederfabrikant; Stellvertreter Franz Skaza, Mühlenbesitzer; Schriftführer Ludw. Theis, Werkbuchhalter und Paul Mark, Hausbesitzer; Zahlmeister Engelbert Spies, Gutsverwalter, und Rudolf Kirchsteiger, Maschinist. Der schön und erheben verlaufene Abend bietet die Gewähr, daß die mitten im slovenischen Gebiete gelegene Ortsgruppe ein festes Bollwerk unseres Volkstums werden wird, namentlich, wenn ihre Beziehungen zu dem benachbarten Cilli sich reger als bisher gestalten. Die Verfertigung einer Schachtel „Südmarkzylinder“ ergab den Betrag von 62 Kronen 30 Heller. Die Mitgliederzahl beträgt vorläufig 80.

Gilli, 18. Jänner. (Musikverein.) Gestern fand im großen Casinosaal ein ordentliches Mitgliederconcert des Cillier Musikvereines statt, welches sehr gut besucht und überaus gelungen war, worüber wir uns einen ausführlichen Bericht wegen Zeitmangels für die nächste Nummer vorbehalten müssen.

Rothwein, 18. Jänner. (Feuerwehr-Kränzchen.) Wie schon gemeldet, veranstaltet die hiesige freiw. Feuerwehr Sonntag, den 19. d. ein Kränzchen im Gasthause „zur Linde“. Humoristische Vorträge werden die Pausen ausfüllen. Für die Rückfahrt werden Wagen bereit stehen. Alle jene, welche aus Versehen keine Einladung erhielten, mögen die heutige Notiz als solche gelten lassen.

Rast, 16. Jänner. (Kränzchen.) Den Kartenvorverkauf für dieses zu Gunsten des Cillier Studentenheim am 25. d. hier stattfindende Kränzchen haben die Herren Pirchan und Kralik in liebenswürdiger Weise übernommen. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß am hiesigen Bahnhof für die auswärtigen Besucher des Festes Fahrgelegenheiten bereit stehen werden. Im Hinblick auf den schönen nationalen Zweck wäre eine recht lebhaftige Theilnahme der Marburger Deutschen erwünscht.

### Marburger Gemeinderath.

(Sitzung vom 15. Jänner.)

Vorsitzender Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Hans Schmiderer.

Der Vorsitzende gab zu Beginn der Sitzung bekannt,

daß der Bürgermeister seit dem vorletzten Freitag krank ist. — Bei der Beglaubigung der Verhandlungsschrift der letzten Sitzung sprach G.-R. Stiebler den Wunsch aus, es möge jeder der für die Gemeinderathsmitglieder bestimmten Abschriften des Protokolles eine Copie der für Marburg beschlossenen Radfahr-Ordnung beigelegt werden. Der Vorsitzende versprach, diesem Wunsche Rechnung zu tragen.

Anlässlich des Ablebens des Herrn k. k. Notars Dr. Matthäus Reiser liefen folgende Beileidschreiben ein: Vom Bürgermeister der Landeshauptstadt im Namen ihrer Gemeindevertretung und namens des Bürgermeisters selbst; vom Bürgermeister Cilli's, Herrn Gustav Stiger; endlich vom k. u. k. Officiers-Corps der Infanterie-Cadettenschule in Marburg. — Der Vorsitzende theilte mit, daß die Angelegenheit wegen des Drasche'schen Verlasses am Schlusse der Verhandlungen der dringlichen Verathung werde unterzogen werden. Sodann erfolgte Uebergang zur Tagesordnung.

G.-R. Dr. Miklauz berichtete über den Recurs der Lehrer der kaufmännischen Fortbildungsschule gegen die Vorschreibung von Gemeindeumlagen. In diesem Recurse wurde darauf hingewiesen, daß die kaufmännische Schule einer öffentlichen Schule gleich zu achten sei, da das Ministerium ihren Bestand verlange. Die Lehrkräfte an dieser Schule seien daher mit demselben Maße zu messen wie die Lehrer öffentlicher Schulen. Der Berichterstatter wies darauf hin, daß den Lehrern an der kaufmännischen Fortbildungsschule eine 20procentige Umlage (= 6 fl. 20 kr.) vorgeschrieben wurde. In der Section sei die Meinung vorherrschend gewesen, daß die Beträge, die der Gemeinde aus dieser Umlage zufließen, sehr geringfügig seien und daß die kaufmännische Fortbildungsschule in der That einer öffentlichen Schule gleich zu achten sei, weil sie unterhalten werden müsse. Es werde daher der Antrag gestellt, dem Recurse Folge zu geben. Angenommen.

G.-R. Dr. Miklauz erstattete Bericht über den Antrag auf Einhebung von Commissionsgebühren und erinnerte an den Beschluß, beim Stadtrathe in Graz darüber anzufragen. Diese Gemeindebehörde erwiderte auf die Anfrage, daß die Gemeinde Graz nach dem § 92 der Bauordnung für die Landeshauptstadt berechtigt sei, Gebühren für Baucommissions einzuhoben. Nach den Bestimmungen der für die steirischen Städte und Märkte geltenden Bauordnung sei es jedoch zweifelhaft, bemerkte der Referent, ob die Einhebung solcher Gebühren zulässig sei. Da außerdem diese Bauordnung für Marburg nicht mehr tauglich sei, so empföhle es sich, für unsere Stadt eine eigene Bauordnung auszuarbeiten. In diesem Entwurfe mögen auch Bestimmungen wegen der Einhebung von Gebühren für Baucommissions Aufnahme finden. Der Antrag der Section lautete im Sinne dieser Ausführungen.

G.-R. Pfrimer stellte den Zusatzantrag, sofort einen Ausschuss mit der Ausarbeitung einer Bauordnung für Marburg zu betrauen.

G.-R. Prof. Dr. v. Britto wies darauf hin, daß ein dem Antrage der Section ähnlicher Antrag bereits zum Beschlusse erhoben, aber nicht ausgeführt wurde. — Der Antrag der Section wurde sodann angenommen und auf den Vorschlag des G.-R. Pfrimer der Ausschuss aus folgenden Herren gebildet: Bürgermeister Magy, Ing. Ködl, Dr. Rak, Dr. Miklauz und Josef Kološinegg.

G.-R. Dr. Miklauz referierte über den Bericht des Herrn G.-R. Dr. Lorber wegen des Ankaufes der ehemaligen Ludwig'schen Realität. Die Section stellte den Antrag, den Ankauf grundsätzlich zu beschließen, die Durchführung aber nach der Beendigung der Verhandlungen mit der Gemeindeparscasse in einem späteren Zeitpunkte vorzunehmen.

G.-R. Dr. Lorber sprach sich gegen diesen Antrag aus und stellte den Antrag, der Sparcasse für die Realität einen Kaufschilling von 12.000 fl. anzubieten.

G.-R. Bancalari hält den Antrag des Vorredners

für verfrüht. Wenn die Gemeinde bei der Erwerbung dieser Gebäudegruppe so rasch vorgehe, würden für die dazwischen liegenden Gebäude unerschwingliche Preise verlangt werden.

G.-R. Leeb erinnerte daran, daß seinerzeit gesagt wurde, es solle vorläufig nur ein Theil der Gebäude gekauft werden.

Die G.-R. Pfrimer, Futter und Insp. Späček traten für den Antrag Lorber ein. — Dieser wurde jedoch bei der Abstimmung abgelehnt und der Antrag der Section angenommen.

Auf eine Zuschrift der Direction der Gemeindeparscasse um Vornahme der Neuwahl eines dreigliedrigen Revisions-Ausschusses wurden die Herren Pfrimer, Kralik und Leeb vorgeschlagen. Angenommen. (Berichterstatter G.-R. Dr. Miklauz.)

G.-R. Dr. Miklauz berichtete über den Antrag auf Neuwahl zweier Mitglieder des Ausschusses der Gemeindeparscasse und schlug im Namen der Section die Wahl der Herren Ing. Ködl und Dir. Varena vor. Bei der mit Stimmszetteln vorgenommenen Abstimmung erhielt Herr Ing. Ködl 22, Herr Dir. Varena 19 Stimmen. Die beiden Herren sind also gewählt.

Dem Ersuchen des Verwaltungsrathes des Kaiser Franz Josef-Kinderhortes um die Wahl eines Rechnungsprüfers wurde entsprochen und G.-R. Dr. Rak in Vorschlag gebracht. Angenommen. (Berichterstatter G.-R. Dr. Miklauz.)

G.-R. Ing. Ködl erstattete Bericht über das mit der Frau Maria Schein aufgenommene Protokoll. Frau Schein besitzt ein Haus in der Allerheiligenstraße und wurde vom Bürgermeister aufgefordert, einen Kaufpreis für einen Theil der zu diesem Hause gehörigen Grundstücke u. zw. für einen Garten im Ausmaße von 37 Quadratklaftern und für ein Stallgebäude im Ausmaße von 60 Quadratklaftern zu nennen. Die Frau verlangte für diese Theile ihrer Besitzung den Preis von 8500 fl. Die Section stellte den Antrag, davon einfach Kenntnis zu nehmen und zur Tagesordnung überzugehen. Angenommen.

G.-R. Ing. Ködl verlas den Bericht des Herrn Berginspectors Tschell über die Abteufung des dritten Versuchsbrunnens auf dem Rothweiner Schuttkegel. In diesem Berichte wurde darauf hingewiesen, daß Herr Ritter v. Hofmann das Graben des Brunnens auf seinem Grunde in bereitwilligster Weise gestattet. Am 17. November v. J. wurde mit dem Abteufen begonnen; in den ersten Tagen des December war eine Tiefe von über 30 Metern erreicht. Das Wasser in diesem Schachte stieg binnen zwei Tagen um 2.5 Meter. Der Boden besteht auch dort meist aus Lehm. Es sind starke Wasseradern vorhanden, die ihren Weg aus dem mächtigen Felsmassiv des Gebirges suchen und finden. Am 7. December v. J. wurde mit dem Abteufen eines 4. Versuchsbrunnens begonnen. Dieser Schacht wird am oberen Rand des Rothweiner Schuttkegels gegraben. Der Berichterstatter theilte mit, daß Herr Südbahn-Inspector Höfer ihn auf das Versuchsfeld begleitete. Herrn Höfers Urtheil geht dahin, daß die heute zu Versuchszwecken ausgewählte Fläche wahrscheinlich zu klein ist, um die nöthige Wassermenge (mindestens 100 Liter im Tag auf einen Kopf) zu liefern. Es empföhle sich daher in der Nähe der Antonquelle nachzugraben. Dort wird nun auch der 4. Schacht abgeteuft. In diesem Schachte möge die Wassermenge gemessen und das Wasser auf seine Güte geprüft werden. Dann werde er (Höfer) in der Lage sein, ein weiteres Urtheil abzugeben. Der Bericht wurde dem Antrage der Section gemäß zur Kenntnis genommen.

G.-R. Prof. Dr. v. Britto referierte über das Gesuch des Herrn Anton Badl um Parcellierung seiner Gründe in der Kärntner-Vorstadt. Der Berichterstatter wies darauf hin, daß der Gesuchsteller einen Parcellierungsplan vorlegte, wie es ihm aufgetragen war. Die Section sei jedoch nicht imstande gewesen, ein endgültiges Urtheil zu fällen, da die Frage der Entwässerung jener Gründe

### Eine Kriegserinnerung aus dem Jahre 1870.

Von Forstmeister N.

Die ersten Septembertage des Jahres 1870 bergen für mich die schmerzlichste Erinnerung meines Lebens.

Fast zur selben Stunde, als die Entscheidung auf den Gefilden um Sedan fiel, haben wir den Versuch Bazaine's, die Linien des Einschließungsheeres von Metz zu durchbrechen, in der Schlacht von Roisville blutig zurückgewiesen. Die französische Rheinarmee hatte sich unter die Kanonen von Metz zurückgezogen. Das Jägerbataillon Nr. 1, bei dem ich als Reservelieutenant stand, hielt am Abend des 1. September zwischen Servigny und Roisville. Ich erhielt den Befehl, mit einer Feldwache durch den Wald westlich von Servigny vorzugehen und gegen das Dorf May hin zu sichern. Es war eine kühle, herbstliche Nacht; ich versuchte deshalb, meinen Zug in einem Gehöft unterzubringen. Wir fanden auch sehr bald ein kleines Schloßchen, das sich mit seinem tiefbelaubten Park an den Wald lehnte. Es lag ziemlich hoch und gestattete eine Ausischt bis gegen das Fort St. Julian.

Wir kamen bei dunkler Nacht an und suchten ohne weiters Unterkommen. Die Thür zum Wohngebäude war verschlossen, auf heftiges Klopfen endlich öffnete nur ein alter Diener.

„Was befehle der gnädige Herr“, fragte er deutsch, aber mit starkem Anflug des elsässischen Dialectes.

„Ich will meine Feldwache hier einlogieren.“

„Zawohl, der gnädige Herr. Der Herr Marquis habe angeordnet, daß alles geschehen soll, was von Ihre Soldaten verlangt wird.“

„Das Schloß ist wohl verlassen?“

„Zawohl, der gnädige Herr, meine Herrschaft istcht raus geh, schon eh' die Feschtung eingeschloße war.“

Wir nahmen nach diesen Erkundigungen Besitz von dem Schloßchen und quartierten uns in dem Erdgeschosse ein. Ich setzte meine Doppelposten aus, trieb einige Patrouillen bis in die Gegend von May vor, und gestattete darauf den Leuten, abzukochen. Der alte elsässische Diener trat uns mit einer freundlichen Bereitwilligkeit entgegen, er brachte Wein und Lebensmittel, kostete auch ohne weitere Aufforderung vor, um den Verdacht der Vergiftung aufzuheben. Wie ausgezeichnet unsere Stellung gewählt war, sahen wir erst am anderen Morgen. Mein Hauptmann gab mir daher im Einverständnis mit dem Bataillon den Befehl, vorläufig in dem Schloßchen stehen zu bleiben. Mir war der Befehl ungeheuer angenehm, denn es herrschte hier eine so behagliche Ruhe, und ich als Forstmann fand mich, mitten im Walde, in meinem Element. Ich gieng sehr viel in dem schönen wilden Park spazieren, genos das prächtige Obst, schoß wohl auch in dem anstößenden Walde ab und zu ein paar Karnikel, kurz ich befand mich mit meinem Zuge auf vollständigem Friedensfuße.

Eines Morgens, als ich wieder durch den Park schlenderte, bemerkte ich plötzlich ein helles Sommerkleid in den langen Weingängen. Eine Dame hier vor'm Feind?! Also hatte uns der alte Diener doch vorgelogen. Ich gieng auf die Erscheinung zu, prallte aber geblendet von ihrer Schönheit zurück. In den weiten litanischen Forsten aufgewachsen, ohne den Umgang der Gesellschaft genossen zu haben, fühlte ich, wie linksich meine Verbeugung sein mußte und wie lächerlich mein Entschuldigungsstottern. Die junge Dame aber half mir mit liebenswürdiger Nachsicht über meine Verlegenheit hinweg.

„Verzeihen Sie, daß ich mich auf Ihr Gebiet gewagt?“

„Ich habe um Verzeihung zu bitten. Aber wenn ich gestört, so ist es die Schuld Ihres Dieners, der mich in den Glauben versetzte, das Schloß sei verlassen.“

„Das ist es auch; wir, meine Mutter und ich, wohnen in dem kleinen Pavillon dort, mein Vater ist verreckt.“ Damit verbeugte sie sich und verschwand in der Richtung ihrer Wohnung.

Ich blieb stehen und starrte ihr nach, versunken, verträumt. Wenn man sagt, daß es keine Liebe auf den ersten Blick gäbe, so kann ich das Gegentheil beweisen. Als ich der jungen Französin in die Augen gesehen, wußte ich, daß sie das Schicksal für mich bedeutete. Wenn je das Wort: „Diese oder keine“ zu Recht bestand, so war es in meinem Fall. „Für meines Landes Feind entbrennen, und mich vernichtet nicht die Scham?“ Ach, in diesem Augenblicke dachte ich an keinen Feind, ich dachte nur an das bezaubernde Geschöpf, und ich zerquälte mein Gehirn, wie ich es ermöglichen sollte, sie wiederzusehen. Ich glaube, ich bin an diesem Tage ein sehr ungnädiger Feldwachecommandeur gewesen. Jedenfalls war ich überall zu gleicher Zeit; die zweite Nacht trieb ich mich in der Postenkette herum, ohne Schlaf zu finden, immer mußte ich an die Begegnung von heute denken, immer nur sagen: „Diese oder keine!“

Am andern Tage machte ich sorgfältig Toilette wie zu einem Ball, und begab mich nach dem Pavillon. Ein niedliches Kammerkätzchen öffnete, ich übergab ihr meine Karte.

Gleich darauf kam sie zurück: „Madame la Marquise vous attend.“

nicht gelöst ist, sie habe sich daher geeinigt, den Antrag zu stellen, zuerst die Entwässerungsfrage zu lösen und erst dann das Ansuchen zu erledigen.

G.-R. Dr. Miklauz stellte den Antrag, die Entwässerungsfrage bis zur nächsten Sitzung zu lösen. — Der Antrag der Section wurde sodann mit dem Zusatzantrage Miklauz angenommen.

G.-R. Stiebler berichtete über das Gesuch des steiermärkischen Privatbeamten-Unterstützungsvereines um eine Unterstützung. Der Referent hob hervor, daß der Gemeindefackel ohnehin sehr stark in Anspruch genommen wird und stellte namens der Section den Antrag, das Gesuch abschlägig zu beschließen. Angenommen.

Dem Ansuchen des Deutschen Studenten-Krankensvereines in Graz um Gewährung einer Subvention wurde willfahren und dem Verein eine Unterstützung von 20 fl. gewährt. (Berichterstatter G.-R. Stiebler.)

Dem Deutschen Leseverein beider Hochschulen in Graz wurde auf sein Ansuchen eine Unterstützung für das laufende Jahr im Betrage von 20 fl. gewährt. (Berichterstatter G.-R. Stiebler.)

G.-R. Pfriemer erstattete den Bericht über den Antrag auf Erhöhung der Hundsteuer von 4 fl. auf 6 fl. Der Referent betonte, daß diese Erhöhung nothwendig sei. Die Section habe sich jedoch auch von Gründen der Billigkeit leiten lassen, da sie gleichzeitig beantrage, daß jene Hunde, die vom 1. Juli 1896 an zu besteuern sind, nur mit 3 fl. besteuert werden. Der Landesauschuß sei zu ersuchen, in der nächsten Session des Landtages ein auf die Erhöhung der Hundsteuer in Marburg abzielendes Gesetz zu erwirken.

G.-R. Dr. Lorber nahm gegen den Antrag der Section in entschiedener Weise Stellung, da seine Durchführung eher eine Verminderung der Gemeindeeinnahmen aus dieser Steuer erfahren werde als eine Erhöhung. Heute schon sei es schwer, die wegen Nichtbesteuerung der Hunde auferlegten Strafen hereinzubringen.

G.-R. Kralik erklärte sich mit dem Antrage der Section vollkommen einverstanden und stellte das Ersuchen, den Erlaß des Stadtrathes wegen des Mitnehmens von Hunden in Gast- und Kaffeehäuser nochmals den Commanden mitzutheilen, weil die Thiere in diesen öffentlichen Localen den Gästen sehr lästig fallen.

G.-R. Insp. Spaček schloß sich den Ausführungen des Berichterstatters gleichfalls an. Hier laufen die Hunde, jagte der Redner, herrenlos in den Gasthäusern herum. Es werde nicht schaden, wenn ihre Zahl durch die Erhöhung der Steuer verringert werde. Die Sicherheitswache sollte beauftragt werden, in den Gast- und Kaffeehäusern öfter Nachschau zu halten.

G.-R. Prof. Dr. v. Britto sprach sich gegen den Antrag der Section aus. Der Hund sei der Luxus des Proletariats. Die Steuer treffe in vielen Fällen das ohnehin knapp bemessene Einkommen des armen Teufels.

Der Berichterstatter vertheidigte in seinem Schlussworte den Antrag der Section, indem er darauf hinwies, daß von den jetzt versteuerten 450 Hunden kaum 150 verschwinden, wenn die Steuer erhöht würde. Die Einnahmen der Gemeinde aus dieser Steuer würden also bedeutender sein als bisher und eine theilweise Verminderung der Hunde doch stattfinden. — Ueber den Antrag der Section wurde namentlich abgestimmt. Dafür stimmten die Herren: Klucher, Göb, Insp. Kalus, Kralik, Leeb, Dr. Miklauz, Ing. Ködl, Pfriemer, Insp. Spaček und Stiebler. Dagegen stimmten die Herren: Bancalari, Bernhard, Bibus, Prof. Dr. v. Britto, Ferlinz, Fritz Karl, Gutter, Dr. Grögl, Dr. Lorber, Löschnigg, Dr. Raf, Sauer und Schmidl Karl. — Der Antrag der Section war somit abgelehnt.

G.-R. Stiebler referierte über das Gesuch um Befreiung von den Gemeindeumlagen für das neuerbaute Post- und Telegraphengebäude am Domplatz und stellte namens der 4. Section den Antrag, das Gesuch sei von

dem Zeitpunkte an, da das Finanzäcar die Befreiung von der Hauszinssteuer ertheilt, zu berücksichtigen. Ang.

Das Gesuch des Herrn Hausbesizers Karl Weiß um Gemeindeumlagenbefreiung für seine neuerbaute Werkstätte bei seinem Hause in der Burggasse wurde in gewährendem Sinne erledigt. (Berichterstatter G.-R. Stiebler.)

G.-R. Dr. Miklauz berichtete über den Verlaß nach Draßche. Von der hiesigen k. k. Bezirkshauptmannschaft erhielt die Gemeinde eine auf die aus dem Draßche'schen Nachlaß zu errichtende Schulstiftung in Dobrenng bezügliche Zuschrift. In dieser wird u. a. darauf hingewiesen, daß das Stiftungscapital heute 15.000 fl. beträgt. Da nun mit diesem Capital eine Schule nicht erbaut werden kann, so ist die Bezirkshauptmannschaft der Ansicht, es möge vorläufig von dem Baue abgesehen werden. Die Section stellte den Antrag, diese Angelegenheit dem Curatorium der Verlassenschaft zu übertragen. Ang.

Der öffentlichen Sitzung folgte eine vertrauliche.

### Zweites Concert des philh. Vereines.

(Schluß.)

Ueber die abgeklärte Schönheit der Beethoven'schen Pastoral-Symphonie, die schon so viel Begeisterung geweckt, so viel stille Freude geschaffen hat, viele Worte zu verlieren, halten wir für überflüssig. Gespielt wurde sie für Marburger Verhältnisse überaus gut, dank dem rastlosen Streben des artistischen Directors Herrn Binder, der auch reichen Beifall nach jedem Saße als Dank entgegenzunehmen hatte.

Den Schluß des Abends bildeten zwei Werke Richard Wagner's, unseres großen Reformators der Oper. Ueber die Berechtigung Wagner'scher Musik im Concertsaal wurde schon manches Wort für und wider gesprochen und geschrieben. Lassen wir auf der einen Seite gelten, daß die Wagner'sche Muse, in den Concertsaal verpflanzt, viel von ihrer Wirkung einbüßt, so muß andererseits, wenn man für die Provinzbewohner die seltene Gelegenheit, die sich ihnen zum Genießen Wagner'scher Musikdramen-Ausführungen bietet, ins Auge faßt, die Ausführung einzelner Theile seiner Werke im Concertsaal mit Freude begrüßt werden. Und daß mit diesen Ausführungen nicht nur etwas Neues, sondern auch wirklich ein musikalischer Genuß geboten werden kann, beweisen die Vorführung des „Waldwebens“ aus „Siegfried“ (H. Wagner's Trilogie II. Theil), sowie das prächtige Vorspiel zum 3. Acte aus „Lohengrin“. Die Schwierigkeiten, welche der Ausführung des „Waldwebens“ sich entgegenstellen, wurden unter der umsichtigen Leitung und insolge des überaus sorgfältigen Studiums vonseiten des Herrn Directors Binder siegreich überwunden. Allseitige Befriedigung war am Schlusse des Concertes auf allen Gesichtern der Besucher zu lesen, und das ist ja der beste Lohn für all' die aufgewendete Mühe und Arbeit.

Wir schließen mit dem Wunsche, daß alle Marburger, welchen Sinn für das Schöne von Mutter Natur verliehen wurde, durch eifriges Zusammenwirken an der Pflege desselben mitarbeiten mögen, denn nur durch einträchtiges Wirken aller ist eine fortschreitende Entwicklung möglich, und so manche der Einrichtungen unserer Brüder im Deutschen Reiche, die heute unsere Anerkennung und Bewunderung herausfordern, waren nur durch das opferfreudige und selbstlose Zusammenwirken vieler möglich. Wir erinnern an das aus so kleinen Verhältnissen entstandene Gewandhaus in Leipzig, das heute und schon seit geraumer Zeit ein musterhaftes Concertinstitut bildet, sowie an viele, sehr viele kleine Städte im großen Deutschen Reiche. Aber zwei Bedingungen waren immer zur Entwicklung nothwendig: Opferfreudiges Zusammenwirken und Sinn für das Schöne.

### Marburger Nachrichten.

(Zubelfeier des Männergesangvereines.) Am Abende des letzten Mittwoch versammelten sich die Mitglieder des Finanzausschusses und die Obmänner der anderen Ausschüsse unter dem Voritze des Obmannes des Finanzausschusses, Herrn Anton Stiebler, um über die vorbereitenden Schritte zur Veranstaltung der am 27., 28. und 29. Juni stattfindenden Zubelfeier des Männergesangvereines zu berathschlagen. Der Obmann des Zubelvereines, Herr k. k. Notar Dr. Reidinger, beantragte, Herrn Notariats-Candidaten Wiesthaller zum Schriftführer, und Herrn Oskar Villerbeck zum Zahlmeister des Ausschusses zu wählen. Dieser Antrag wurde mit Beifall angenommen, worauf Herr Dr. Reidinger von den Beschlüssen der Leitung des Männergesangvereines in ihrer 10. Sitzung im heurigen Jahre Mittheilung machte, soweit sich diese auf die Thätigkeit des Wirtschaftsausschusses beziehen. Im Anschlusse daran entwickelte der Redner einen Kostenvoranschlag der Zubelfeier und beantragte, die Bedeckung folgendermaßen aufzubringen: durch Unterstützungsgefuche an die hiesige Gemeindevertretung, die steiermärkische Sparcasse und den Landesauschuß; ferner durch den Verkauf von Jubiläumsblocks. Die Kosten der Feier sollen außerdem durch die Einnahmen an den beiden Abenden und des Festconcertes hereingebracht werden. Es werden auch Festkarten ausgegeben werden, die zur Theilnahme an dem Begrüßungsabend, an der Festliedertafel und am Frühshoppen berechtigen. Selbstverständlich werden auch Karten für jeden einzelnen Theil der Feier erhältlich sein. — Die Anträge des Herrn Dr. Reidinger wurden nach einer kurzen Wechselrede angenommen und sodann die Sitzung geschlossen.

(Philharmonischer Verein.) Die Proben zu Haydn's herrlichem Oratorium sind im besten Gange, und erfreulich ist es, daß die Theilnahme der Damen und Herren, welche im Chore mitwirken, eine ungemein rege ist. Außer 43 Damen wirken noch an die 40 Herren, Mitglieder des Männergesangvereines, der Südbahnlindertafel und des Philharmonischen Vereines, im Chore mit, eine gewiß stattliche Anzahl, welcher ein Orchester, bestehend aus nahezu 50 Mann, gegenübersteht. Die Solopartien sind bewährten Kräften anvertraut: Sopran Frau Johanna Rosensteiner, Tenor Herr Opernsänger Krämer und Bass Herr Dr. Vierhammer aus Graz. Die erste Gesamtprobe der Damen und Herren findet schon morgen, d. i. Montag, den 20. d. M., abends 8 Uhr im Burgsaale statt, und es werden alle Mitwirkenden höchlichst ersehnt, recht zahlreich zu den Proben, welche jeden Donnerstag für Herren, jeden Samstag für Damen stattfinden, zu erscheinen. Die Gesamtprobe wird von nun an jeden Montag stattfinden. — Das Kränzchen des Philharmonischen Vereines (nur für die ausübenden Mitglieder und von diesen Geladene) findet am 8. Feber d. J. in der Gambirinhalle statt. Wir kommen auf dieses Kränzchen noch zu sprechen.

(„Südmärk“-Kränzchen.) Erfreulich ist es, zu sehen, welche rege Theilnahme dieses Ballfest schon jetzt in allen Kreisen unserer Bevölkerung findet, so daß heuer wieder ein guter Besuch in Aussicht steht. Die Einladungen sind bereits ausgegeben und nochmals machen wir darauf aufmerksam, da es ja sehr leicht vorkommt, daß in der Ausfertigung irgend ein Versehen plaggreift, daß alle jene, welche an dem Kränzchen theilzunehmen wünschen, ersucht werden, ihre Adressen beim Obmanne des Kränzchen-Ausschusses, Herrn Dr. Karl Tschubull oder beim Schriftführer, Herrn Alois Waider, Stadtrathsbeamten, abzugeben. Tanzwidmungen für dieses Kränzchen erhielt der Ausschuss von dem Herrn Musikdirector A. Binder, Sangmeister Herrn Rud. Wagner, Herrn Emil Füllkrup und Herrn Franz Schönher. Die Ausschmückung des Saales wird auch heuer sehr geschmackvoll sein. —

Ich trat durch eine kleine einflügelige Thür und fand mich einer schönen alten Dame gegenüber, die mich freundlich einlud, Platz zu nehmen. Die Conversation wurde deutsch geführt. Die Frau Marquise war sehr viel in Deutschland gereist und verbrachte jedes Jahr mehrere Monate in Wiesbaden.

„Sie haben meine Tochter schon gesprochen, Herr Lieutenant?“

„Ja, gnädigste Frau!“

„Sie hat mir von Ihnen erzählt. Die preussischen Officiere sind so höfliche, vornehme Herren. Werden Sie lange hier bleiben? . . . Ich will damit nichts gesagt haben. Lassen Sie es sich wohl gefallen bei uns, bleiben Sie recht lange; ich bin so sehr beruhigt, daß wir deutsche Soldaten um uns haben. Wir genießen dadurch einen starken Schutz.“

In diesem Tone gieng das Gespräch weiter. Ich empfahl mich zu schiedlicher Zeit. — Die Tochter hatte ich leider nicht zu Gesicht bekommen. Ich war aber noch nicht auf meinem Zimmer, als mir der Diener eine Karte brachte: „Frau Marquise von A. läßt den Herrn Lieutenant A. heute zum Diner bitten, gefälligst 7 Uhr.“

Ich zitterte vor Freude und kaum konnte ich die Zeit erwarten, die mich mit den Pavillonbewohnern zusammenführen sollte. Ich wurde empfangen wie ein lieber Gast und fühlte mich bald wie zuhause. Das Wesen der beiden Damen hatte so gar nichts Französisches, sie sprachen von Deutschland wie von einem lieben Nachbar und bedauerten den furchtbaren Krieg.

„Mein armer Mann, er kennt viele deutsche Officiere, ja, mit einigen unterhält er sogar Freundschaft und vielleicht

stehen sich schon morgen Freund dem Freunde mit gezogenem Säbel gegenüber.“

„So ist der Marquis Officier?“

„Ja, er ist Oberst bei der Armee Bazaine's!“

Ich weiß nicht, es wurde mir plötzlich so eigentümlich zu Muth, ein ganz leiser Verdacht stieg in mir auf. Wenn all' diese Lebenswürdigkeit Maske, wenn dahinter der Feind lauerte?!

Fräulein Geneviève setzte sich jetzt an das Clavier und sang — ein Zugeständnis an den deutschen Jäger — eine Arie aus „Freischütz“.

„Singen Sie nicht?“ fragte mich die Marquise.

„Für den Hausgebrauch, nicht mehr.“

Da hatte auch schon die junge Dame das Duett Maxen's und Agathe's aufgeschlagen. Ich trat ans Clavier, wartete geduldig mein Stichwort ab und fiel dann ein. Die Marquise hörte mich, still vor sich hinklächelnd, zu, und applaudierte lebhaft, als wir geendet.

„Machen Sie uns recht oft das Vergnügen.“ „Ja, kommen Sie bald wieder“, fiel Geneviève ein, „wir wollen wieder zusammen singen.“ Sie reichte mir ihre feine schmale Hand und senkte ihre seltsamen Augen tief in die meinigen. Ich wurde verwirrt, legte die linke Hand an den Säbel, riß die Hacken zusammen, drückte den Helm gegen die Brust und verbogte mich tief.

„Auf Wiedersehen“, klang es mir noch in den Ohren, als ich schon am Thore war, das mir der Diener aufschloß.

„Befehle der gnädige Herre, daß ich mit der Ladeicht voraus geh'!“

„Nein, ich danke!“

Ich eilte, meine Posten zu revidieren. Alles in größter Ordnung. Im Fort regte sich nichts.

Am andern Morgen traf ich Geneviève im Garten, mein Herz schlug heftig, ich hätte fliehen sollen, aber ich hatte keine Kraft; ich war willenlos verliebt in das leidenschaftlich schöne Geschöpf. Wir giengen plaudernd auf und ab.

„Nicht wahr, wenn Sie im Pavillon zufällig meinen Vater treffen, Sie verhaften ihn nicht, er kommt in Civil.“

„Aber, mein gnädigstes Fräulein!“

„Wir haben so viel Vertrauen zu Ihnen, ich baue auf Ihre Ritterlichkeit, wir hätten Ihnen ja verschweigen können, daß er Officier ist, aber . . . thun Sie's mir zu Liebe! Könnten Sie mir nichts zu Liebe thun?“

„Alles, alles, was Sie wünschen!“

„Sehen Sie, in der Festung ist es so unbehaglich, mein armer Vater leidet, schonen Sie ihn, wenn er einmal herüberkommt, um sich zu laben.“

Ich wollte noch Einwendungen machen, aber die junge Französin wußte mich zu beruhigen. Man könne doch im Salon Freund sein, auch wenn man im Felde gegen einander kämpfen müsse. Sie war so schön und bat so herzlich, ich konnte nicht nein sagen, ich versprach ihr alles! Sie eilte nach dem Pavillon und ich stand allein. Berrath, rief eine Stimme in mir, Berrath. Du bist Officier, lasse dich ablösen, baue deine Feldwache wo anders auf . . .

Es vergiengen acht Tage, nichts Sonderliches geschah, fast täglich war ich Gast im Pavillon gewesen. Wir hatten uns einander genähert, ich fühlte, daß ich Eindruck auf Geneviève gemacht hatte.

(Alpenverein.) Am Abende des vergangenen Mittwoch fand im ersten Stocke des Casinos die diesmonatliche Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen und österreichischen Alpenvereines unter dem Vorsitz des Obmannes Herrn Dr. Hans Schmieder statt. Dieser begrüßte die Gäste, Herrn Ing. Deutsch und Herrn Bürgereschullehrer Sketh, sowie die zahlreich versammelten Ortsgruppenmitglieder und theilte mit, daß die Herren Ingenieure Lormüller und Niedl der Ortsgruppe beitraten. An Stelle des Herrn Kraus wurde Herr Prof. Kaufmann zum Rechnungsprüfer erwählt. Sodann hielt Herr Dr. Terz einen fesselnden Vortrag über seine Wanderungen in den Samthaler Alpen und die Befreiungen des Grintouc und Triglav. Lebhafter Beifall folgte diesen Ausführungen.

(Benefice.) Am nächsten Mittwoch findet zu Gunsten der Frau Minna Straßmayer die Aufführung der vieractigen Gesangsposse „Frau Sopherl vom Rastmarkt“ von Chiavacci und Krenn statt. Die treffliche Künstlerin zählt zu den besten Kräften unserer Bühne; ihre große schauspielerische Gewandtheit bewältigt alle, auch die schwierigsten Aufgaben mit geradezu spielender Leichtigkeit, und immer hat sie, wenn sie als komische Alte mit unnachahmlicher Pose die Bühne betritt, die Lacher auf ihrer Seite. Sie ist ein ausgesprochener Liebling unserer Theaterfreunde, und wenn wir dies heute an diesem Orte erwähnen, so geschieht es nur, um unsere Anerkennung bei schicklicher Gelegenheit auszusprechen, denn auf ein volles Haus darf eine Künstlerin wie Frau Straßmayer an ihrem Ehrenabende mit Zuversicht rechnen.

(Vom Theater.) Heute abends wird die mit großem Beifall aufgenommene Operetten-Novität „Das Modell“ gegeben. Nachmittags halb 4 Uhr findet wieder eine Kindervorstellung bei ermäßigten Preisen statt u. zw. das besonders hübsch ausgestattete Märchen „Hans und Gretel“. — Dienstag, den 21. d.: Erste Aufführung der Novität „Liebe von heute“, Volksstück von Robert Miß, (am Raimundtheater mit großem Erfolg aufgeführt).

(Kränzchen des I. Marburger Militär-Veteranen-Vereines „Erzherzog Friedrich.“) Unseren Bericht über dieses Kränzchen ergänzen wir heute durch die Mittheilung, daß auch der Commandant des Dragoner-Regimentes Nr. 5, Herr Oberst Eder v. Slog, dem Feste beivohnte. — In diesem Berichte hätte es statt: Herr Hauptmann E. Polaczek, Commandant der Inf.-Cadettenschule, richtig heißen sollen: Herr Major E. Polaczek u. s. w.

(Unterstützungsverein für entlassene Sträflinge.) Am 16. Jänner l. J. hielt der Marburger Unterstützungsverein für entlassene Sträflinge im großen Rathhaus-Sitzungs-Saale seine Hauptversammlung ab und der Vereinsobmann, Herr k. k. Ober-Director Anton Marcovich, erstattete den Rechenschaftsbericht über das 5. Verwaltungsjahr. Der starke Besuch dieser Versammlung zeigte deutlich, daß die Gesellschaft dieser eminent humanitären Vereinigung von Jahr zu Jahr ein regeres Interesse entgegenbringt, denn die Erfolge, auf die der Marburger Sträflings-Unterstützungsverein nach Verlauf eines halben Decenniums zurückblickt, sind geradezu verblüffend und beweisen, daß es jenen Männern, welche sich hier dem Dienste der Fürsorge für unglückliche Mitmenschen weihen, ernstlich um die Erreichung eines erhabenen Zweckes in selbstloser Weise zu thun, daß ihr Wirken keine Formsache ist. Ueberraschend ist das Bild, welches der Obmann über die 5jährige Thätigkeit des Vereines entrollte, überraschend umso mehr, als der Verein nicht nur eine weit ausgedehnte Wirksamkeit entfaltet, sondern in seinen Enderfolgen darauf hinweisen kann, daß von 635 in seine Fürsorge genommenen Schützlingen 94.3% behördlich als gerettet und gebessert geschildert werden, während blos 2.6% innerhalb eines Zeitraumes von 5 Jahren verbreeherlich rückfällig geworden sind. Betrachtet man diese Ziffer allein, welche die wichtigste und schönste aller Daten der Vereinsstatistik ist, so spricht

diese schon eine beredte Sprache und legt das beste Zeugnis ab von der hohen socialen Bedeutung eines richtig und mit Hingebung arbeitenden Sträflings-Fürsorge-Vereines. Wie düster erscheinen da die Ziffern, welche die Generalstatistik über die Verhältnisse der österreichischen Strafanstalten, Jahrzehnte lang sich gleichbleibend, über das Rückfalls-Verhältnis der Sträflinge brachte, denn jahraus jahrein wurde festgestellt, daß im Verlaufe von 10 Jahren von allen zur Entlassung gelangten Sträflingen bis 60% rückfällig geworden sind. Das waren Erfolge der Strafrechts-Pflege, welche dem Schutzweifen kaum ein Augenmerk zugewendet hatte und so ist es nur zu begreiflich, daß der Sträfling, wenn er entehrt und nur zu oft in Folge der executiv eingetriebenen Strafvollzugs-Kosten als Bettler die Strafanstalt verläßt, wenn er hilf- und schutzlos, ja geächtet wieder in die Freiheit tritt, mit der Wucht des ganzen bösen Geschickes neuem Verbrechen in die Arme getrieben werden muß. Dies zu verhindern, ist die Pflicht jedes Cultur-Staates, sowie ein Gebot für die Gesellschaft selbst, welche sich durch Förderung humanitärer Einrichtungen zum großen Theile gegen die Vermehrung, ja, man könnte sagen gegen die Schaffung des Verbrechertums schützen kann. Im weiteren Verlaufe der Rede hob der Vereins-Obmann folgende Daten der Vereinsthätigkeit hervor: Die Zahl der Vereins-Mitglieder ist im Jahre 1895 auf 564 herangewachsen; die Mitgliederbeiträge betragen 1391 Kronen 20 Heller, die Spenden 281 Kronen 52 Heller, die Subventionen 1360 Kronen, sonstige Einnahmen 165 Kronen 46 Heller, u. zw. waren an Subventionen im Jahre 1895 eingelaufen: 1. von der steiermärkischen Sparcasse in Graz 600 Kr., 2. vom steierm. Landes-Ausschusse in Graz 400 Kr., 3. vom niederösterreichischen Beteiligungs-fonde 200 Kr., 4. von der kärntnerischen Sparcasse (Klagenfurt) 100 Kr., 5. vom Landesauschusse für Vorarlberg 60 Kronen. — Betheilt wurden mit Kleider-Unterstützungen 108 Schützlinge mit einem Gesamtaufwande von 1322 Kronen, mit Reiseunterstützungen 101 Schützlinge mit einem Gesamtaufwande von 473 Kronen 65 Heller, mit Werkzeugen zwei Schützlinge mit dem Aufwande von 40 Kronen 42 Heller; für 174 Schützlinge wurden Regie-Eisenbahn-Fahrkarten vermittelt, von denen die Generaldirection der k. k. priv. Südbahngesellschaft dem Vereine 169 Karten in munificenter Weise bewilligte, und die Generaldirection der k. k. österr. Staatsbahn 5 erbetene Regiekarten dem Vereine ausfolgte. Für 11 Sträflinge wurde die Nachsicht der — von unverbesserlichen Sträflingen abgesehen — schädigenden Polizeiaufsicht, sowie bei zwei würdigen Vereinschützlingen die Nachsicht der Abgabe in eine Zwangsarbeitsanstalt erwirkt und einem Vereinschützling durch die Hochherzigkeit des k. k. Regierungsrathes Professore Slavaček in Graz die Ablegung der behördlich vorgeschriebenen Prüfung über Heizung und Wartung von Kesselanlagen ermöglicht. — Einem anderen Schützlinge wurde durch den Verein Gelegenheit geboten, den Kurs für Buchführung in Wien zu besuchen, die Prüfung abzulegen und es wurden sowohl für ihn, wie für den genannten Heizer vom Vereine sichere Stellungen bejorgt. Für 40 Schützlinge wurden Dienst-, Arbeits- und Reisedocumente bejorgt, 15 bedürftige Schützlinge wurden als Belohnung für ihre langjährige, gute Führung in der Freiheit auf Antrag der Gemeinden zur Weihnachtszeit mit Kleider-Prämien im Betrage von 400 Kronen betheilt und einem der besseren Gesellschaftsclassen angehörnden Schützling ein Darlehen von 400 Kronen gewährt. Für 64 Schützlinge wurden im Jahre 1895 Dienstplätze bejorgt und 47 Schützlinge mit ihren Angehörigen verjöhnt. Ohne noch weiters in die Einzelheiten des ausführlichen und interessanten Jahres-Berichtes eingehen zu können, sei festgestellt, daß das Wirken und die Einrichtungen des Marburger Sträflings-Fürsorge-Vereines muftergiltige sind und daß die erzielten großartigen Erfolge maßgebenden Kreisen der Strafrechts-Pflege Grund zum Nachdenken, edlen Menschen aber Anlaß zur Förderung solch' gemeinnütziger Bestrebungen geben mögen. Mögen weiters solche

Ergebnisse dem Vereine seine bisherigen Freunde und Gönner erhalten und ihm neue Vereinsmitglieder zuführen im Interesse dürftiger Schützlinge und ihrer unglücklichen Familien, wie nicht minder im Interesse der Gesellschaft selbst.

**Schaubühne.**

Das Gastspiel des Jrl. Barsescu, welches allen, die die Künstlerin zu bewundern Gelegenheit hatten, in angenehmer Erinnerung bleiben wird, fand Sonntag, den 12. d. mit Mosenthals „Deborah“ seinen Abschluss. Auch diesmal entzückte uns die Künstlerin durch ihr wohl-durchdachtes Spiel und ihre ergreifenden Herzerstöße. Einen sehr guten Partner fand Jrl. Barsescu an Herrn Rickmann als Josef, doch machten auch die anderen Künstler, als Jrl. Fischer (Hanna), Herr Prohaska (Lorenz), und sogar Herr Herzfeld (Lehrer) ihre Sache ganz gut. v. Wemis.

**Jahresbericht des landwirtschaftlichen Vereines für Rothwein und Umgebung.**

Wieder ist ein Jahr verstrichen, seit wir uns anlässlich unserer alljährlichen ordentlichen Generalversammlung zum letztenmale zusammengefunden. Wir können getrost behaupten, daß, dank ehrlichen Strebens, dieses Jahr kein verlorenes war und uns wieder um ein gutes Stück vorwärts gebracht hat in der Verfolgung unserer Ziele.

Um unsere Lage in kurzen Worten zu kennzeichnen, so sei erwähnt, daß die Anerkennung unserer Bestrebungen und die werththätige Unterstützung derselben von oben her gar nichts zu wünschen übrig läßt, wohl aber theilweise die der direct betheiligten Kreise, für welche ja der Verein geschaffen ist und bei welchen als Grundprincip hier wie bei allen Genossenschaften zu gelten hat: „Einer für Alle, Alle für Einen!“ Wenn ich die bis heute im Verlaufe von nunmehr drei Jahren in unserem Vereine gesammelten Erfahrungen zusammenfasse, so könnte ich, was speciell unsere Verhältnisse anbelangt, der allgemeinen und so populären Klage, daß es nur an der Hilfe von oben mangle, nicht beiflichtigen. Von oben allein kann es nicht kommen, weder bei uns, noch anderswo, wenn die Landwirte nicht selbst energisch mitwirken und ihr bescheidenes Scherflein beitragen; ein für den einzelnen sehr bescheidenes Scherflein, welches nur in der Masse einen Ausschlag geben kann. Ich will das hier Gesagte an der Hand von Zahlen erweisen.

An öffentlichen Subventionen und freiwilligen Spenden seitens solcher Personen, welche vom Vereine gar keinen directen Nutzen haben, stossen im Jahre 1895 zusammen circa 640 fl. in unsere Casse; vonseite der Mitglieder, welche häuerliche Besitzer sind und nur den regelmäßigen Beitrag von 2 fl. zahlen, für deren directes Wohl der Verein ja überhaupt existiert, und die das allerregte Interesse an demselben haben sollten, im Ganzen 142 fl., also nicht einmal der fünfte Theil der Gesamtsumme. Hierbei ist zu erwähnen, daß von 152 Mitgliedern heute noch 61 mit dem Beitrage pro 1895 im Rückstande sind. — Ich bin mir völlig bewußt, daß ich mit dem Gesagten aus dem Rahmen der üblichen Jahresberichte herausgetreten bin, welche sich meist mit Weihrauchstreuen, dem Ausdrucke vollster Selbstbefriedigung und froher Hoffnung begnügen; meine Ausführungen decken sich auch nicht mit beliebten und gerne gehörten Schlagworten; ich glaube unserer ländlichen Bevölkerung und dem Vereine aber einen besseren Dienst zu erweisen, wenn ich die Wahrheit dort, wo es am Plage ist, ungeschminkt sage.

Ich will Ihnen nun einen kurzen Ueberblick über unsere Arbeiten im verfloffenen Jahre geben:

Der Verein erstreckt sich jetzt über 9 Gemeinden. Kindviehzucht.

Hinausgegeben wurden im Jahre 1895 3 neue junge Stiere und zwar einer nach Böhsnig, einer nach Röttsch und einer nach Pobersch; es stehen somit jetzt im Ganzen 7 Stiere in den Gemeinden, welche sich folgendermaßen vertheilen: in Marburg, Pibern, Röttsch je einer, in Pobersch und Böhsnig je zwei. Drei Stiere sind ins Eigenthum übergegangen. Die Stiere sind im Ganzen gut gehalten und zwar ist ein ziemlicher Fortschritt in der Haltung bemerkbar. Die Deckresultate sind sehr gute und weisen die Register im Ganzen schon über 550 gedeckte Kühe auf.

**Schweinezucht.**

Hinausgegeben wurden in diesem Jahre 8 junge englische Eber und 1 Sau, so daß jetzt im Ganzen 10 Eber und 3 Säue in den Gemeinden aufgestellt sind. Vier Eber sind ins Eigenthum übergegangen. Die Vollblut-nachzucht aus den englischen Vereinsfäuen erwies sich im Ganzen als zufriedenstellend und es konnten schon zwei Eber und eine Sau aus der Vereinszucht angekauft und weiter vertheilt werden. Die Haltung ist im Allgemeinen zu loben. Gedeckt wurden über 300 Säue im Ganzen.

**Geflügel.**

An Dorckinghähnen wurden vertheilt 5 Stück und im Frühjahr soll bei Herrn Schriftführer Oberlehrer Jaut eine Zuchtstation für Dorckinghühner errichtet werden.

**An Geräthschaften**

wurden zu den übrigen ausgewiesenen schon eine Munkel-rübensämaschine angeschafft. Um auf die Kindviehzucht nochmals zurückzukommen, so ergibt sich aus den Sprungregistern, daß schon eine erhebliche Anzahl von nach Prima-Stieren gezogenen Kälbern vorhanden sein muß. Unser Ziel, die Kindviehzucht in unseren Gemeinden zu heben, kann nur sehr mangelhaft erreicht werden, wenn ein großer Procentsatz dieser Kälber zum Fleischer wandert. Es ist aber auch einleuchtend, daß alle Landwirte nicht jederzeit in der Lage sind, alle Kälber und noch dazu gut aufzuziehen; denn alles ist

„Wenn der unselige Krieg zu Ende ist, kommen wir nach Wiesbaden“, meinte die Marquise.

„Dann besuchen Sie uns“, fiel Geneviève ein, „und dann“, setzte sie leise hinzu, „dürfen Sie mir sagen, was der Herr Lieutenant jetzt verschweigt.“

„Geneviève!“

„St!“

Aber ich hatte sie schon in meine Arme genommen und ihre Lippen geküßt und immer wieder geküßt. Wir hatten die Anwesenheit der Mutter vergessen, und als wir uns umschauten, war ihr Platz leer. Sie ließ uns allein, und wir fragten nicht nach ihr. Wir hatten uns so viel zu sagen, so viel Unwichtiges; das Wichtigste wagte keins zu berühren, die Hindernisse, die unserer jungen Neigung fast unüberwindlich entgegenstanden. Darnach fragten aber Verliebte nicht.

Als die Mutter nach einer Weile zurückkam, konnte sie nichts mehr thun, als ihren Segen geben.

„Geneviève ist ihr freier Herr, sie soll den Mann nehmen, den sie liebt. Freilich muß erst alles vorüber sein. Unter den Waffen kann sich keine Französin mit dem Feinde ihres Vaterlandes verloben.“

Das sahen wir ein. Ich verabschiedete mich, um am Abend wieder zu kommen. Aber Geneviève bat mich, bei meinen Leuten zu bleiben, und zwar mit einem so angstvollen Gesicht, daß ich erschrocken fragte, ob etwas im Zuge sei. Sie schüttelte den schönen Kopf und wiederholte umso eindringlicher ihre Bitte.

Ich eilte zu meiner Feldwache und vermehrte sofort meine Patrouille, ferner befahl ich, zur Nacht die Posten zu verstärken, und gieng zu meinem Hauptmann, ihm die ganze Sache zu erklären. Da ich aber meine Quelle nicht

anzugeben wagte, lachte er mich aus, brummte etwas wie Sommerlieutenant in den Bart und gieng weg. Ich mußte also allein handeln.

Es war eben dunkel geworden, als vorn bei meinem Posten ein Schuß fiel. Eine Patrouille kam gleich darauf im Lauffchritte heran.

„Herr Lieutenant, der Kuschat ist von einem Francireur erschossen worden, als er ihn abhalten wollte, die Postenkette zu überschreiten. Wir haben den Kerl fest. Der Oberjäger Mayburg bringt ihn her.“

Wenige Minuten später stand ich dem Marquis, dem Vater meiner Braut, gegenüber, er war in Civil, also ein Francireur. Das eiserne Gejeß des Krieges befahl mir, ihn zu erschießen. Ich konnte ihn nicht retten.

Darum also hatte mich Geneviève gewarnt, der Vater wurde zum Abend im Pavillon erwartet. Die treue Seele wollte mich vor einem Conflict mit meiner Pflicht bewahren.

Der Proceß war kurz. Mein Hauptmann hatte unerbittlich den Tod des Marquis befohlen. Es wurde ihm erlaubt, Abschied von seiner Familie zu nehmen. Dann trat er ruhig vor die neim Gewehre. Er hatte als letzten Wunsch die Anwesenheit seiner Frau und Tochter bei der Execution erbeten. Trotz meines Einspruches gewährte der Hauptmann diese Bitte. Geneviève hielt meinen Arm, der Compagniechef hatte der alten Marquise galant den feinen gereicht. Jetzt commandierte unser jüngster Lieutenant:

Bataillon soll chargieren — geladen!

Legt an . . . Feuer!

Plötzlich ein Schrei . . . mein Vater . . . und Geneviève flog dem Marquis an den Hals . . . Ich schlug dem nächsten Jäger das Gewehr in die Höhe . . . Stopfen! schrie ich . . . Zu spät, sie lag entseelt über ihrem Vater . . .

besser, als ein Kalb schlecht aufzuziehen. Andererseits haben wir viele Landwirte, die keinen günstigen Milchabsatz haben und froh wären, vorzüglich gezogene Kälber um mäßigen Preis zu erhalten. Ich fordere daher diejenigen Landwirte, welche nach Vereinsstieren gezogene gute Kälber aufzuziehen nicht in der Lage sind, auf, mir dies bei Zeiten bekannt zu geben; ich werde trachten, diese Kälber bei Vereinsmitgliedern, die gut aufziehen, anzubringen und sie so der Weiterzucht erhalten.

**Obstbau.**

An Obstbäumen wurden gratis vertheilt: 50 Stück nach Boberich, 30 nach Rothwein, 32 nach Pickern, 40 nach Lembach, 20 nach Zwettendorf, 20 nach Kötsch, 10 nach Brunnndorf, 40 nach Pöbhnitz; im Ganzen 242 Stück.

**Weinbau.**

Im Schnittweingarten, der im Vorjahre die erste Ernte gab, wurden ungefähr 3000 Schnittreben, in der Rebschule circa 1300 Wurzelreben erzielt. Angekauft wurden 17.000 Portalis-Schnittreben von der Strafanstalt und 20.000 Rip-Schnittreben vom Muttergarten in Windisch-Feistritz. Abgegeben wurden diese Reben vorerst an Mitglieder, der Rest an Nichtmitglieder. Ein Nebenveredler wurde in der Grünveredlungsperiode den Mitgliedern gratis zur Verfügung gestellt. Es hat die Erfahrung gelehrt, daß die Schnittreben und theilweise auch die nicht veredelten Wurzelreben nicht gerne bezogen werden und wir daher nicht so schnell, als wir möchten, zu großen Resultaten gelangen; es hat der Verein daher beschlossen, sich von nun an hauptsächlich nur mit der Hinausgabe bereits veredelter Wurzelreben zu befassen.

**Ausstellung.**

Infolge der Abhaltung einer Regionalausstellung in Pettau einerseits und der Gefahr der Schweinepest andererseits, sah der Verein im Jahre 1895 von einer Vereinsausstellung ab. In Pettau betheiligte sich der Verein durch Ausstellung von drei Vereinsstieren und einiger Zuchtviehstücke der Gutsverwaltung Rothwein und zwar außer Konkurrenz. Die drei Vereinsstiere wurden unter sich seitens des Preisgerichtes gerühmt. Die Stiere erregten in Pettau geradezu Sensation und schlugen unbestritten alles andere ausgestellte Vieh. I. Preis erhielt Herr Kappaun in Pickern, II. Preis Herr Johann Lorber in Marburg, III. Preis Herr Weingerl in Pöbhnitz. Die Bestrebungen des Vereines wurden dortselbst seitens Sr. Excellenz des Herrn Baron Washington und des Herrn Landeshauptmanns in schmeichelhaftester Weise anerkannt und die anwesenden Ausschussmitglieder den genannten Herren vorgestellt. Leider konnte der Verein der Seuchengefahr wegen seine wunderschöne Collection von Ebern nicht nach Pettau senden; dagegen veranstaltete der Verein im Monate November eine interne

Prämierung seiner Eber, bei welcher Herr Thierarzt Kern und ich als Obmann intervenierten. Vertheilt wurden elf Preise.

**Subventionen.**

An öffentlichen Subventionen erhielten wir: Eine directe Spende des hohen k. k. Ministeriums von 150 fl., vom hohen Landtage 50 fl., von der steiermärkischen Sparcasse 300 fl., von der Bezirksvertretung Marburg 50 fl.; im Ganzen 550 fl.

Ich schließe meinen Bericht, indem ich unserem Verein vom Herzen ein weiteres kräftiges Wachsen und Gedeihen wünsche.  
Der Obmann:  
A. Ritter von Kosmanit.

**Briefkasten der Schriftleitung.**

Herrn M. Kievaft, Eilli. Besten Dank. Wir sind zu Gegen-diensten gerne bereit.

**Wingefendet.**

**Ein Volksmittel.** Als solches darf der als schmerzstillende, Muskel u. Nerven kräftigende Einreibung bestbekannte, „Moll's Franzbrantwein und Salz“ gelten, der bei Gliederreizen und den anderen Folgen von Erkältungen allgemeinste und erfolgreichste Anwendung findet. Preis 1 Flasche 90 kr. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 2

Vorzügl. Theemischungen à f. 3. — u. 3.50 pr. 1/2 Ko. (Kais. Kgl. Hoflieferant Frankfurt a. Main.)  
**Thee „MESSMER“**  
10 Dekapack. 60 u. 75 kr.  
Josef Vidouz, Max W. Drogerie, Burggasse 10.

**CACAO-VERO**  
entölt, leicht löslicher Cacao, feinste Marke.  
**Chocoladen**  
Anerkannt vorzügliche Qualitäten.  
**HARTWIG & VOGEL**  
Bodenbach  
Zu haben in den meisten Conditoreien, Spezerei-, Delicath- u. Droguengeschäften.



**Radeiner Sauerbrunn.** 2210

Reichhaltigste Natron-Lithion-Quelle Europa's. Gegen Sauerleiden, Gicht, Verdauungs-Krankheiten und catarrhalische Leiden. Diätetisches und Erfrischungsgetränk ersten Ranges. Zahlreiche Atteste. Brunnenschriften gratis.

**Curanstalt Bad Radein.**  
Post- und Bahnstation Steiermark.

**Erhältlich in allen soliden Handlungen.**

**Verdauungsstörungen,**  
Magen-catarth, Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen etc., sowie die  
**Katarrhe der Luftwege,**  
Verschleimung, Husten, Heiserkeit sind diejenigen Krankheiten, in welchen  
**MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN**  
nach den Aussprüchen medicinischer Autoritäten mit besonderem Erfolge angewendet wird. 3

**ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN**  
**CHOCOLAT SUCHARD**  
NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)  
**CACAO**  
LEICHTLÖSLICHER CACAO  
Auszubehalt. 1 K<sup>o</sup> = 200 TASSEN Nachhalt.  
Preis-Medaille: Weltausstellung Chicago.  
Goldene Medaille. Weltausstellung Paris 1889.

**Trockenes Buchenbrennholz**

besten Qualität, stets vorrätzig und auch in ganzen Waggonladungen preiswürdig abzugeben bei

**Straschill & Felber,**  
Lendplatz 1. Marburg, Lendgasse 12.

**Einladung**

zu dem  
**heute Sonntag den 19. Jänner**  
in der

**Gambrinushalle**

stattfindenden

**Bäcker-Kränzchen.**

Musik: Streichquintett Marburger Schrammeln.  
Eintritt 40 fr. Anfang 3 Uhr. Ende früh.  
Hiezu macht die freundlichste Einladung das Comité.

**Anzeige!**

Seit 1. August 1887 besitze ich zwei Schuldscheine des „Untersteirischen Geflügelzucht-Vereines in Marburg“ à 5 fl. Da ich nicht weiß, ob dieser Verein überhaupt noch existiert, so wäre ich gerne bereit, beide Schuldscheine zum halben Preis, eventuell noch billiger abzugeben. Die Schuldscheine erliegen in der Berv. d. Bl.

**Zu pachten gesucht.**

Eine auf gutem Posten stehende Greiserei, kann auch eventuell gegen bare Bezahlung übernommen werden. Offerte sind zu richten „R. N. 128“ postlagernd Marburg. 111

**Gesetztes Mädchen,**

welches gut bürgerlich kochen kann, wünscht unterzukommen. — Adresse: „Mädchen“ postlagernd Marburg.

**Ein tüchtiges Stubenmädchen**

wird aufgenommen. Anfrage in der Berv. d. Blattes. 98

**Zimmer**

Ein gassenseitiges, schön möblirtes ist für 1 oder 2 Personen zu vergeben. Viktringhofgasse 16, 1. Stod.

**WARNUNG!**

Mir ist von Seite hochgeschätzter Kunden die Mittheilung gemacht worden, daß ein meine Firma seinerzeit vertretender Agent J. Seif mit meinem Warenmusterkasten im Interesse einer anderen hiesigen Canditenfabrik herumreist und mich auf diese Weise in meinem redlichen Erwerb schädigt. Indem ich dies meinen hochgeschätzten Kunden zur gefl. Kenntnis bringe, füge ich bei, daß ich gegen ein derartiges unlauteres Vorgehen an maßgebender Stelle Protest erhob und ich darf zum Schlusse gewiß die Ueberzeugung aussprechen, daß meine wertgeschätzten Kunden diese Art von Konkurrenz nur verdammen und meiner Fabrik, die bereits 20 Jahre unantastbar besteht, jenes Recht und Verdienst zuerkennen werden, die besondere Güte meiner Ware verdient. Erste steierm. Canditenfabrik von C. Sokoll, Graz. 109

**Ein Fräulein**

mit sehr guter Schulbildung sucht Stelle als deutsche Bonne Gefällige Anträge an die Berv. d. Bl. 89

**Krainerwürste**

eigener Erzeugung sind von heute an stets frisch zu haben bei 127

**Julius Crippa,**  
Marburg, Burggasse Nr. 3.

**! Auf!**

**nach Maria-Rast.**

Schöner Schlittweg!  
Graf Meran'schen Riesling, sowie gute Küche empfiehlt J. Nowak's Gasthaus. 125

**Eine Fabriks-Niederlage**

mit Patent-Artikeln acceptirt  
**Agenten**

für jede Gemeinde und Umgebung, Monatliches fixes Gehalt zugesichert. Die Agentur kann auch als Nebenbeschäftigung übernommen werden. Offerte unter Chiffre „Sicherer Verdienst“ an August Bl., Prag 1050/II. 90

**Ein Stall**

für 3 Pferde sammt Wagenremise, Burschenzimmer und Sattelkammer sofort zu vermieten. Kaiserstraße 12.

**Wassersucht!**

Diese tödtliche Krankheit, der jährlich Tausende zum Opfer fallen, ist nach altbewährter 54jähriger ärztlicher Methode schnell und sicher zu heilen. Nähere Auskunft und Rath erteilen bereitwilligst umsonst und portofrei  
Th. Waters, Rentnerin  
Münster i. W., Kanalstraße 2.  
H. Steinau, Privatier,  
Münster i. W., Frie-Lendstraße 19.

**Freiwillige Feuerwehr in Marburg.**

Die diesjährige

**ordentliche Haupt-Versammlung**

findet Samstag den 25. Jänner 1896, abends 8 Uhr im Casino-Café statt.

**Tagesordnung:**

1. Vorlesung des Protokolls der letzten Hauptversammlung.
2. Bericht des Wehrausschusses.
3. Bericht des Säckelwartes.
4. Wahl der Rechnungs-Revisoren und
5. Freie Anträge.

Hierzu ergeht an alle Ehren-, ausübenden und unterstützenden Mitglieder die höflichste Einladung.

Gut Heil!

Das Commando der freiw. Feuerwehr in Marburg.

**Edict.**

Vom gefertigten Stadtrathe zu Marburg wird hiemit kundgemacht, daß über Ansuchen des **Emerich Wimberger**, Getreide-Commissionär in Kaposvar durch Dr. A. Miklauß in Marburg, sub praes. 15. Jänner 1896 Z. 1018, die freiwillige öffentliche Feilbietung von in den Lagerhäusern zu Marburg lagernden 5 Waggon Gerste, bewilliget und solche auf den

**20. Jänner 1896**

von 9 bis 11 Uhr vormittags an Ort und Stelle in den Lagerhäusern angeordnet wurde. Diese 5 Waggon Gerste, mit Ausschluß der Säcke, werden um den am Feilbietungstage zu erhebenden Schätzwerte ausgerufen und allenfalls auch unter dem Schätzwerte an den Meistbietenden gegen sogleiche Bezahlung und Wegschaffung hintangegeben.  
Stadtrath Marburg, am 15. Jänner 1896.  
Der Bürgermeister-Stellv.: Dr. Schmiderer.

**I. Marburger Militär-Veteranenverein „Erzherzog Friedrich“.**

**Einladung**

zu der  
**Sonntag den 26. Jänner 1896 um 2 Uhr nachmittags** im Saale der Gambrinushalle stattfindenden

**XXI. ordentlichen General-Versammlung.**

**Tagesordnung:**

1. Vortrag des Rechenschaftsberichtes und der Cassagebarung.
2. Bericht des Revisions-Comités über die Cassarevision.
3. Neuwahl von 17 Ausschüssen und 3 Ersatzmännern.
4. Festsetzung einer Remuneration für den Schriftführer und Cassier.
5. Freie Anträge im Sinne des § 30 der Statuten und Beschlusfassung hierüber.

Der Eintritt ist nur den Mitgliedern gestattet.  
**Die Vereinsleitung.**



# Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik

## FRANZ NEGER

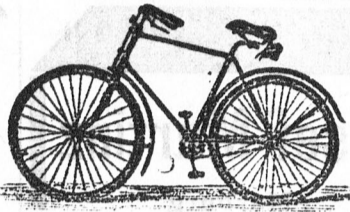
29 Burggasse. Marburg, Burggasse 29.

Verkaufsgewölbe, Nähmaschinenlager aller Systeme: Postgasse Nr. 8.  
Allein-Verkauf der berühmten Original-Phoenix-Ringschiffmaschinen wie  
Seidl & Raumann, Singer, Ersatzheile, Nadeln, Oele u. zu den billigsten  
Preisen. Eigene Erzeugung. 636

1895 Modelle, Halbbrennrad für Strasse  
von 10-12 Kilo, leichtes Tourenrad von 12-14 Kilo zu den  
billigsten Preisen gegen Barzahlung. Bei Ratengeschäfte 10 %  
mehr. Reparaturen sachmännisch unter Garantie  
gut und billigt.

Neu angelegte große Fahrbahn im Hause.  
Fahrtunterricht wird jeden Tag erteilt. Lehrmaschinen werden gratis zur  
Benützung beigelegt. Wer eine Maschine kauft, erhält Unterricht gratis.

Filiale: Magensfurt, Wienergasse 10.



## Glas-, Porcellan- und Lampen-Niederlage

### MAX MACHER, Hauptplatz Nr. 20.

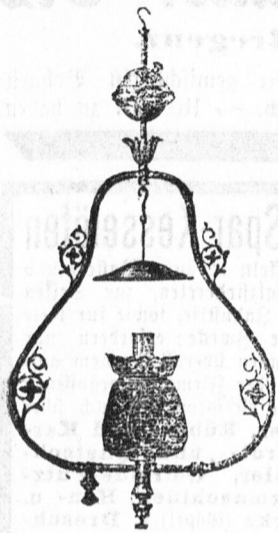
Lager des neuen Kindermilch-Sterilisierapparates  
von Professor Dr. Soxhlet.

Fabrik-Niederlage der Gas selbsterzeugenden Lampen, wie

Auer'schen **Glühlichtlampen**  
ohne Gasleitung.

Die Lampen werden einfach an die Wand oder Decke gehängt  
und kann der Platz jeden Augenblick verändert werden  
Brennstoffverbrauch per Stunde 1 1/4 Kr. und hier stets

Luftzugverschliesser für Fenster und Thüren gegen Luftzug und Kälte!



vorrätig.

## Grösstes Sortiment

# Ball-Schuhe

Nur in neuester gediegener Ausführung.

- Aus Chevrettleder . . . . . à fl. 1.80
- „ Salonsack . . . . . à fl. 2.80
- „ Glace, weiß und rosa . . . . . à fl. 2.80

Reiche Auswahl von Ballfächer, Handschuhe, Bänder, Spitzen,  
Nieder, Percolliers und Haarschmuck, Strümpfe (diamant-  
schwarz), Wäsche und Weißwaren. 49

Preise besonders mässig.

### H. J. Turad, Marburg, 8 Burgplatz 8.

## 100 bis 300 Gulden

monatlich können Personen jeden  
Standes in allen Ortshaften sicher  
ohne Capital und Risiko verdienen durch  
Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere  
und Lose. Anträge unter „Leichter Ver-  
dienst“ an Rudolf Mosse, Wien.

Reines  
**WEINGELÄGER**  
kauft zu den höchsten Preisen  
**R. WIESER, Brennerei,**  
Kötsch.

# Dr. Rosa's Balsam

für den Magen  
aus der Apotheke des

## B. Fagner in Prag

ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes Hausmittel  
von einer appetitanregenden, verdauungsbefördernden und milde ab-  
führenden Wirkung.

**W**arnung! Alle Theile der Emballage tragen  
die nebenstehende gesetzlich depon. Schutzmarke.



Hauptdepot:

Apotheke des B. Fagner „zum schwarzen Adler“

Prag, Kleinseite, Ecke der Spornergasse.

Grosse Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr.

Postversandt täglich.

Depots in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

## Erste Wiener Herrenkleider-Niederlage 3 Burggasse 3

ist die beste und billigste Bezugsquelle für alle Gattungen  
Herren-Anzüge.

Herren-Anzüge.	Knaben-Anzüge.
„ Ueberzieher,	„ Ueberzieher,
„ Wenczitoff,	„ Wenczitoff,
„ Wettermäntel, Natur	„ Wettermäntel,
wasserdicht,	wasserdicht,
„ Paletot,	„ Paletot,
„ Ufster,	„ Ufster,
„ Loden-Sacco,	„ Loden-Sacco.
„ Witado-Sacco,	eto. eto.
„ Schlafrocke.	

Spezialitäten in Kinder-Costümen.  
Maßbestellungen werden aus den feinsten Modestoffen prompt angefertigt  
und billigt berechnet. Hochachtungsvoll

### Leop. Klein, Schneidermeister.

## Bekanntgabe.

Bestellungen auf

## neuartige Brunnen

privilegirter Bauart wollen gerichtet werden an  
Ignaz Denzel, Inhaber dieses ausschließenden Privilegiums,  
Windenauerstraße Nr. 16 in Marburg.

## Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne  
Schneiden und jeden Schmerz verlieren will,  
kaufe sich vertrauensvoll das von William Enders-  
son erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versandungs-  
Depot J. Sibilik, Wien, III., Salestianergasse 14.  
Depot in Marburg bei Herrn W. König,  
Apotheker. 131

Unübertrefflich in seiner Wirkung

Bestes, gesündestes und billigstes  
**Kaffee-Getränk**

# Austria-Bohnen-Kaffee

aus den alleia berechtigten Fabriken der

## Austria-Kaffee-Compagnie

Dux  
Böhmen.

Zu haben in den meisten

Colonialwaaren-Geschäften.



In Paketen  
von 1/8 Kg.  
12 kr.



In Paketen  
von 1/4 Kg.  
24 kr.



Keine Cichorie!

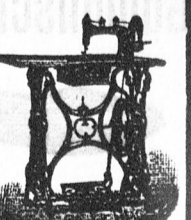
Kein Surrogat!

## Mathias Prosch

Marburg, Herrngasse Nr. 23.

Aelteste und grösste

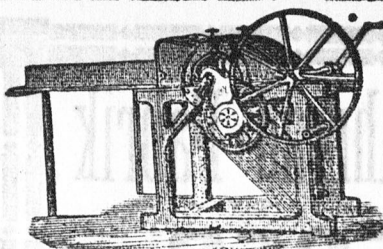
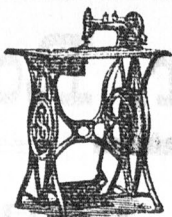
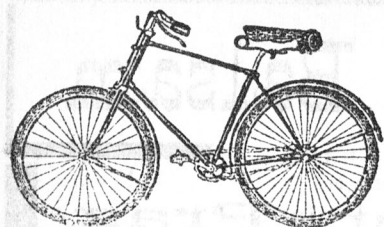
## Nähmaschinen-Niederlage



Allein-Verkauf der berühmten Orig. Pfaff-Maschinen  
und Ringschiffen-Maschinen. — Dürkopp-, White- und Elastic  
Cylinder-Maschinen, Seidl & Neumann, Frister & Rosmann-  
Maschinen zu billigsten Fabrikspreisen. Ratenzahlungen.  
Grosses Lager von allen Apparaten u. Ersatztheilen.

## mechanischen Werkstätte

Reparaturen sachmännisch sowie alle elektrischen Arbeiten in  
Haustelegraphen und Telephon-Anlagen  
unter Garantie zu den billigsten Preisen bei  
**Mathias Prosch.**



Fabriks-Niederlage von landwirt. Maschinen, Fahrrädern u. Nähmaschinen

des **Conrad Prosch, Marburg, Viktringhofgasse.**

Großes Lager von neu verbesserten Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen, Trieurs etc., neu verbesserten Nähmaschinen für Familien und alle gewerblichen Zwecke, ferner neuesten Gattungen Fahrrädern. Preiscourante auf Verlangen gratis. Eigene mechanische Werkstätte.

Neuheit! Begründet 1863. Neuheit!

Erlaube mir den geehrten Kunden höflichst anzuzeigen, dass ich für die heurige

**Herbst-Saison**

das **Neueste in Graciosa**

sowie auch in echt englischen

**Herren- und Kinder-Regenschirmen**

zu staunend billigen Preisen verkaufe. — Gleichzeitig danke ich meinen geehrten Kunden für das mir geschenkte Vertrauen und bitte mich ferner recht zahlreich zu besuchen.

Reparaturen und Ueberziehen in Stunden fertig.

**Alois Hobacher, Marburg, Herrengasse 14.**

**Josef Martinz**

Marburg Herrengasse 18 empfiehlt

St. Petersburger



**Gummi-Ueberschuhe**

und



**Schneeschuhe, Eisschuhe, Ballfächer.**

Beste für **Tombola** und **Glückshafen**

werden bestens und billigst zusammengestellt.

**Gekauft**

werden **1000 HÜHNERAUGEN-**

mittel, aber radical, schmerzlos und sicher wirken nur die echten **Thilophagplatten**. Erfindung des vom hohen Ministerium bef. Hühneraugen-Operateurs **Alexander Freund** in Dedenburg. Ein Couvert 45 kr. — Hauptdepot für Südböhmern bei Herrn

**M. Wolfram in Marburg.**

Droguenhandlung.

Brieflicher Unterricht in der

**Buchhaltung**

**Rechnen etc.**

von **Carl Strell**, Professor der Handelswissenschaften in Wien, I., Bauernmarkt 9. Probedbrief gratis und franco.

**Wer hustet**

nehme die rühmlichst bewährten und stets zuverlässigen

**KAISER'S**

**Brust-Bonbons**

Helfen sicher bei **Husten, Heiserkeit, Brustcatarrh und Verschleimung**. Durch **zahlreiche Atteste** als einzig bestes u. billigstes anerkannt. In Pak. à 20 kr. erhältlich bei **Nom. Badner** in Marburg.

**Karl Wolf's Restitutions-Fluid**

(Auszug vorzüglicher Gebirgskräuter)

Mehrfach erprobtes Erfrischungs- und Stärkemittel nach grösseren Strapazen, Dauerritten etc. — Bestbewährt bei allen äußeren Krankheiten, wie: Gicht, rheumatischer Lähme, Stauchung, Sehnenklapp etc.

**Karl Wolf's Nährpulver für Haustiere.**

Erprobt bei allen Haus- und Nutzhieren, wie **Pferden, Rindern, Schafen** etc., wenn **Mangel an Fresslust, Mangel der Verdauung**; vorzügliches Präservativ gegen seuchende Krankheiten.

Prämiirt. Zahlreiche Anerkennungs-Schreiben. Man achte auf die Schutzmarke.

Zu haben in **W. König's Apotheke** in Marburg.

SCHUTZ-MARKE.



Wer sicher echten **Kneipp-Malz-Kaffee** will,

der kaufe den in rothen viereckigen Paketen von

**Gebrüder Ötz**

**Bregenz.**

Mit Ötz-Kaffee gemischt, ist Bohnenkaffee entbehrlich. — Ueberall zu haben.

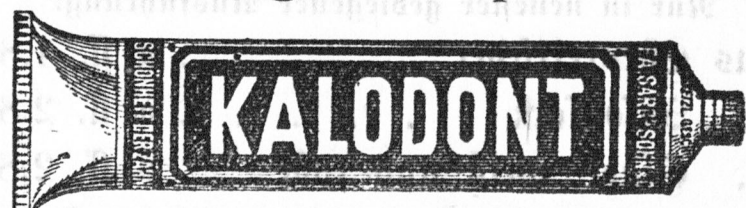
**Mayfarth & Co.'s transportable Spar-Kesselöfen**

zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln etc. zum Wasser- und Waschetochen, für Bäder und Fleischer, für Schmelzereien, zur Seifenfabrikation, für die chemische Industrie, sowie für viele land- und hauswirtschaftliche Zwecke; erfordern nur wenig Brennmaterial und können überall bequem aufgestellt werden. Nur die mit der Firma eingegossenen sind die echten. Man verlange Preiscourante auch über **Höckelfutter-Schneider, Rüben- und Kartoffel-Schneider, Schrot- und Quetschmühlen, Kakuruz-Rebler, Getreide-Putzmühlen, Trieure-Sortiermaschinen, Heu- u. Strohpressen, Rosswerke (Söpel) u. Dreschmaschinen.**

**Ph. Mayfarth & Co.**

WIEN, II., Alborstrasse 76 — Fabriken landw. Maschinen. Kataloge nebst zahlreichen Anerkennungs-Schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

**SARG'S** anerkannt unentbehrliches **Zahnputzmittel**



viele **MILLIONEN** male

erprobt und bewährt, zahnärztlich empfohlen als bestes

**Erhaltungsmittel gesunder u. schöner Zähne.**

Ueberall zu haben.

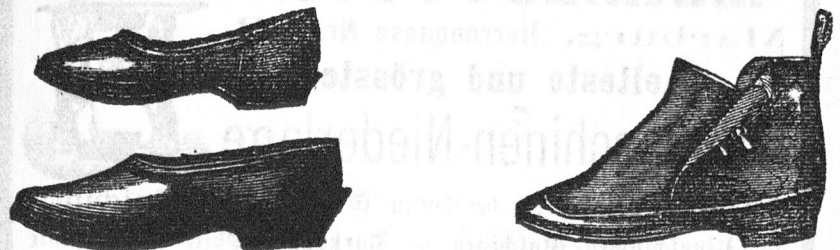
2314

**Phönix-Pomade**

auf der Ausstellung für Gesundheit und Krankenpflege zu Stuttgart 1890 preisgekrönt, ist nach ärztlich. Begutachtung und durch tausende v. Dankschreiben anerkannt das einzige existierende, wirkl. reelle u. unschädliche Mittel, bei Damen und Herren einen vollen und üppigen Haarwuchs zu erzielen, das Ausfallen d. Haare wie Schuppenbildung sofort zu beseitigen; auch erzeugt diese schon bei ganz jungen Herren einen kräftigen Schnurrbart. Garantie f. Erfolg sowie Unschädlichkeit. Ziegel 80 kr. bei Postvers. o. Nachnahme 90 kr. 707

**K. Hoppe, Wien, XIV. Schweglergasse 12.**

**Gummischuhe (Galoschen) u. Schneeschuhe**



aus der renommirten Fabrik der

**Actien-Gesellschaft „Prowodnik“** in **Riga, Russland.**

Anerkannt bestes und billigstes Fabricat.

Niederlage bei

**H. J. TURAD** in **MARBURG** 8 Burgplatz 8.

**Herbabny's** unterphosphorigsaurer **Kalk-Eisen-Syrup.**

Dieser seit 25 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsyrup wirkt schleimlösend, hakenküllend, schweißvermindernd, sowie die Eßlust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalksalzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung nützlich.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht.)

Ersuchen stets ausdrücklich **J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup** zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf dem Verschlusskapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit nebiger beh. protol. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Central-Versendungsdepot

**Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“**

VII/1, Kaiserstrasse 73 u. 75.

Depots: In Marburg: Apotheke Bancalari, J. M. Richter, W. König, Cilli: A. Kupferschmid, Baumbachs Erben, Apoth. Deutsch-Lanosberg: S. Müller, Feldbach: J. König, Fürtenfeld: A. Schröder, Graz: Ant. Ned. von. Sonobitz: J. Wospital, Leibnitz: D. Aufheim, Lizen: Gustav Gröbmann, Ap. Wared: E. Reich, Rettau: E. Behrball, B. Postor. Radfersburg: W. Lehrer, Wind-Feistritz: Fr. Pögl, Wind-Gras: G. Ura, Wolfsberg: A. Guth.



**Kathreiner's**  
KNEIPP-MALZ-KAFFEE



Überall zu haben - ½ Kilo 25Kr.

Was  
**Kathreiner's**  
Kneipp-Malz-Kaffee  
ist?

Er ist ein wirklicher Gesundheits- und Familienkaffee, welcher durch die Kathreiner'sche Fabrikationsweise den beliebten Bohnenkaffee-Geschmack erhält. Dadurch allein schon unterscheidet sich, außer seinen übrigen Vorzügen, dieser Malzkaffee von allen anderen derartigen Erzeugnissen.

Der Kathreiner-Kaffee ist der schmackhafteste, gesündeste und billigste Zusatz zum Bohnenkaffee. Er ist ein reines Naturproduct in ganzen Körnern und wird mit größtem Vortheil verwendet an Stelle

der gemahltenen, daher für das kaufende Publikum uncontrolirbaren Kaffee-Surrogate, welche, wie durch amtliche Untersuchungen nachgewiesen, häufig mit fremden Beimischungen gefälscht sind. Mit ein Drittel Zusatz beginnend, kann man später halb Bohnenkaffee, halb Kathreiner-Kaffee nehmen, und so neben den unschätzbaren Wirkungen für die Gesundheit in jedem Haushalt ein bedeutendes Ersparniß erzielen.

Der Kathreiner-Kaffee wird von den hervorragenden Aerzten empfohlen und bewährt sich täglich mehr als zuträglichstes Genußmittel in öffentlichen Instituten sowie in Hunderttausenden von Familien. Auch »pur«, d. h. ohne Zusatz von Bohnenkaffee, ist der »Kathreiner-Kaffee« das vorzüglichste Kräftigungsmittel sowie das gesündeste, leicht verdaulichste und zugleich wohlgeschmeckendste Getränk.

Keine gewissenhafte Hausfrau und Mutter, kein Kaffeetrinker überhaupt, sollte im Interesse der Gesundheit länger säumen, Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee zu verwenden. Nur achte man, der werthlosen Nachahmungen wegen, durch welche man das Publikum noch immer zu täuschen sucht, beim Einkauf auf die weißen Originalpakete mit nebenstehender Schutzmarke und dem Namen

**Kathreiner!**

Vorsicht! Im eigenen Interesse lasse man sich nicht überreden! Der echte »Kathreiner« kann und darf niemals offen zugewogen oder in einer anderen Verpackung verkauft werden.



**Der grosse Krach!**

New-York und London haben auch das europäische Festland nicht verschont gelassen und hat sich eine große Silberwarenfabrik veranlaßt gesehen, ihren ganzen Vorrath gegen eine ganz kleine Entlohnung der Arbeitskräfte abzugeben. Ich bin bevollmächtigt, diesen Auftrag auszuführen. Ich sende daher an jederman nachfolgende Gegenstände gegen bloße Vergütung von fl. 6.60 u. zw.:

- 6 Stück feinste Tafelmesser mit echt englischer Klinge,
- 6 " amerif. Patent-Silber-Gabeln aus einem Stück,
- 6 " amerif. Patent-Silber-Speisefössel,
- 12 Stück amerif. Patent-Silber-Kaffeelöffel,
- 1 " amerif. Patent-Silber-Suppenhöffel,
- 1 " amerif. Patent-Silber-Milchhöffel,
- 2 " amerif. Patent-Silber-Eierbecher,
- 6 " englische Victoria-Untertassen,
- 2 " effectvolle Tafelleuchter,
- 1 " Theeseifer,
- 1 " feinsten Zuckersreuer.

44 Stück zusammen nur fl. 6.60.

Alle obigen 44 Gegenstände haben früher 40 fl. gekostet und sind jetzt zu diesem minimalen Preise von fl. 6.60 zu haben. Das amerikanische Patent-Silber ist ein durch und durch weißes Metall, welches die Silberfarbe durch 25 Jahre behält, wofür garantiert wird. Zum besten Beweis, daß dieses Inzerat auf **keinem Schwindel** beruht, verpflichte ich mich hiemit öffentlich, jedem, welchem die Ware nicht conveniert, ohne jeden Anstand den Betrag zurückzuerstatten und sollte niemand diese günstige Gelegenheit vorübergehen lassen, sich diese Prachtgarnitur anzuschaffen, welche sich besonders eignet als Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenk und für jede bessere Haushaltung. Nur zu haben in

**A. Hirschberg's**

Hauptagentur der vereinigten amerif. Patent-Silberwarenfabriken Wien, II., Rembrandtstrasse 19. Telephon Nr. 7114.

Verb. in die Provinz gegen Nachnahme od. Voraussendung des Betrages. Postpulver dazu 10 Kr. — Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke (Gesundheitsmetall.)

Auszug aus den Anerkennungs-schreiben: Stubing a. d. Südbahn. Euer Wohlgeboren! Bin mit der Sendung sehr zufrieden, bitte noch um eine Garnitur. Baronin P. Rogberg.

Im ü. h. 1. Mai 1892. Mit der Sendung außerordentlich zufrieden, hat meine Erwartung bedeutend übertroffen. Hauptmann E. . . Platzcommando.



**Schicht's**  
Patent-Seife

mit Marke 'Schwan' ist die beste aller Seifen.

113

**Moll's Seidlitz-Pulver**

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel; von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativen, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

**Moll's Franzbranntwein und Salz**

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

**Moll's Salicyl-Mundwasser.**

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verhütet Zahnschmerz.

Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt bei

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wier, Tuchlauben 9 Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich A. Moll's Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. MOLL'S Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depots Marburg: Al. Horinek, Apotheker, M. Moric, C. Kržiček, A. Lininger, Cilli: Baumbachs Apoth., Karl Gela, Apoth. Judenburg: Lndw. Schiller, Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max Leyrer, Apoth.

Kaufe jedes Quantum  
= reines =

**Weingeläger**

zum höchsten Preise.

**Felix Schmidt,**  
Brantweimbrennerei,

Marburg, Rärntnerstraße 18

**Für jede Fuhr**

(mindestens 1 Kubikmeter) Schutt, Schotter oder sonstigem fetten Ablagerungsmaterial, welche auf dem Bauplatze Triesterstraße, gegenüber Kramberger's Gasthaus zu einer Hügelbildung abgeleert wird, werden 20 Kr. bezahlt. Anweisungen hiefür an Ort und Stelle erhältlich. 85

Anker

**Liniment Capsici comp.**

aus Richters Apotheke in Prag, anerkannt vorzügliche schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses allgemein beliebte Hausmittel gefl. stets kurzweg als Richters Liniment mit „Anker“

und nehme vorsichtiger Weise nur Flaschen mit der bekannten Schutzmarke „Anker“ als echt an. Richters Apotheke 3. Goldenen Löwen in Prag.



**Marburger Bade-Anstalt**  
= Badgasse 9. =

Täglich geöffnet von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends für Dampf-, Douche- und Wannenbäder. 1376

**Preblauer Sauerbrunnen,**

reinsten alkalischer Alpenfäuerling von ausgezeichnete Wirkung bei chronischen Catarrhen, insbesondere bei Harnsäurebildung, chronischen Catarrhen der Blase, Blasen- und Nierensteinbildung und bei bright'scher Nierenkrankheit Durch seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches und erfrischendes Getränk. — Preblauer Brunnenverwaltung in Preblau, Post St. Leonhard, Kärnten. 112

**Die Ortsgruppe Marburg**

des 1548

Vereines der österr. Handelsangestellten empfiehlt sich den geehrten Herren Chefs und Handelsangestellten zur kostenlosen Stellenvermittlung.

**Was ist Feraxolin?**

Feraxolin ist ein großartig wirksames Fleckputzmittel, wie es die Welt bisher noch nicht kannte. Nicht nur Wein-, Kaffee-, Harz- und Delfarben-, sondern selbst Flecken von Wagenfett verschwinden mit verblüffender Schnelligkeit, auch aus den heikelsten Stoffen.

Preis 20 und 35 Kr.

In allen Galanterie-, Parfumerie- und Drogen-Handlungen käuflich.

2443

### Danksagung.

Für die zahlreichen Beileidsbezeugungen und die rege Theilnahme am Begräbnisse unserer verstorbenen Frau und Mutter sprechen den herzlichsten Dank aus

**Familien Pistotnik und Rossmann.**

Marburg, am 18. Jänner 1896.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise von Theilnahme anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten unvergesslichen Gatten und Vaters, des Herrn

**Carl Szpetmánski**

Stationsleiter der Südbahn,

sowie für die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden sagen wir allen unseren tiefstgefühlten Dank.

Marburg, am 18. Jänner 1896.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

### In Thom. Götz' Saallocalitäten.

Heute Sonntag, den 19. Jänner 1896

## Grosser Maskenball

Die Tanzmusik besorgt die Südbahn-Werkstättenkapelle

Drei der schönsten Damen-Masken erhalten wertvolle Preise.

Eintritt 30 kr. Anfang 8 Uhr. Masken 15 kr.

Für gute Küche und Keller sowie aufmerksame Bedienung sorgt und bittet um zahlreichen Besuch hochachtungsvoll

**F. Haring, Restaurateur.**

## Wein-Licitation.

Die Graf Meran'sche Gutsverwaltung in Feistritz bei Lembach K. B. beehrt sich zu der am 1. Februar 1896 um 11 Uhr vormittags in den gräflichen Kellereien am Johannesberg in Pöckern stattfindenden Wein-Licitation höflich einzuladen.

Zur Versteigerung gelangen 90 Hektoliter rein abgezogene 1895er Klein-Riesling, Traminer, Wälsch-Riesling, Rosler und Ortlicher Weißweine inclusive neuer Gebinde. — Die Licitationsbedingungen sowie alle anderen Auskünfte werden von der obengenannten Verwaltung bereitwilligst ertheilt.

II. Marburger Militär-Veteranen-Verein.

### Einladung

## Vollversammlung

am 28. Jänner 1896, abends 7 Uhr in G. Pichler's Gasthaus-Salon zum „rothen Fgel“ (Wittringhofgasse).

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Bericht der Cassagebarung von den Rechnungsprüfern.
3. Wahl des neuen Ausschusses.
4. Freie Anträge.

Wenn die um 7 Uhr anwesenden Mitglieder nicht beschlussfähig sind, findet die zweite Versammlung um 8 Uhr abends bei jeder Anzahl Mitglieder statt.

### Junges hochanständiges Fräulein

sehr angenehme hübsche Erscheinung, repräsentationsfähig, wünscht als Wirtschaftlerin bei alleinstehendem, distinguirtem Herrn Stelle zu erhalten. Gienge auch als Gesellschafterin zu feiner Dame, oder zu mutterlosen Kindern. Gest. Zuschriften sind zu senden unter „Bescheidenheit J. B.“ Hauptpostlagernd Innsbruck, bis 28. Jänner.

### Delicatessen-, Charenterie-, Flaschenbier- und Weinhandlung

nächst der k. k. Post, dem k. k. Justizpalast und der Handelsacademie in Graz, ist wegen Familienverhältnisse nur um den Einrichtungspreis sofort zu verkaufen. Anfragen unter **R. Rauch**, Hauptpostlagernd, Graz.

Ein möblirtes Zimmer zu vermieten. Theatergasse 18.



Grosse Auswahl nur solider

## Uhren

Gold- und Silberwaren

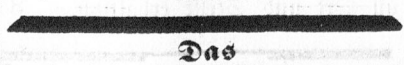
Michael Jäger's Sohn

Uhrmacher,

Gold- u. Silberwarenhandlung

(Geschäftsbestand 35 Jahre)

Marburg, Postgasse 1.



Das von der hohen k. k. Statthalterei concess.

## Dienstvermittlungs-Bureau

Auguste Janeschitz

Herrengasse 34, Marburg,

empfiehlt einem hohen Adel und allen geehrten Dienstgebern für Marburg und auswärts, Herrschaftsköchinnen, Stubenmädchen, Bonnen, tüchtige Köchinnen und Stubenmädchen für Hotels, Köchinnen für Altes, Kutscher, Bediente, Knechte u. Mägde. Ferner große Auswahl Speisenträger, Zahlkellnerinnen, Cassierinnen.

Ein elegantes originelles

## Costüm

fast neu, ist preiswürdig zu verkaufen. Anfrage in der Berv. d. Bl.

## Jüngerer Commis

Gemischtwarenhändler, sucht Posten. Adresse in Berv. d. Bl. 100

## Lehrjunge

wird aufgenommen bei Gottfried Ketz, Spezereiwarenhandl. 121

Heute

## Bratwürste

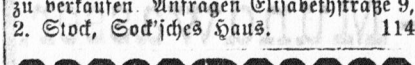
à la Mailänder

bei Julius Crippa

Burggasse 3.

## Ein Kutscher

sehr guter Pferdewärter, ehrlich, nüchtern und verlässlich, wird bestens anempfohlen. Auch sind drei gut erhaltene Wagen zu verkaufen. Anfragen Elisabethstraße 9, 2. Stock, Sod'sches Haus. 114



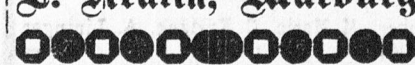
1896er

## Marburger Kalender

1 Stück 40 kr.

Kleinen u. großen Wandkalender empfiehlt

J. Kralik, Marburg



Reines

## Weingeläger

kaufen jedes Quantum

zum besten Preise

Albrecht & Strohbach

Branntweimbrennerei,

Marburg, Herrengasse.



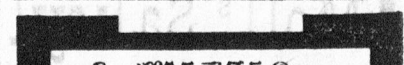
Junger großer

## Jagdhund

ist billig zu verkaufen. Kärntnerstraße 48. 120

## Eine Köchin

wird aufgenommen. „Neue Bierquelle“, Marburg, 94



Mittleres Unter-Schreibbureau.

Stimm Grundart dieser bestimmten Schreibbureau ist man sehr vortheilhaft und nehme nur die echten Seiten mit der Schirmkarte „Acher“ an. Sie sind zum Preise von 40 fl. bis 6 fl. und höher vorräthig in allen Feinereichen Schreibbureau-Geschäften. — Schriftliche Preisliste senden auf Wunsch an: **J. B. Richter & Co.**, erste Herrschafts- und Feinereichen-Schreibbureau-Geschäfte 1. und 2. pr. h. Hohen 1. Schreibbureau-Geschäfte 4.